Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 131 | Memel, Dienstag, den 7. Juni 1932 | 84. Jahrgang

Dr. Schreiber zum Präsidenten des Direktoriums ernannt

Weitere Mitglieder des Direktoriums: Besitzer Sziegaud und Hauptlehrer Walgahn — Uebernahme der Geschäfte am Dienstag

Memel, den 6. Juni

Gouverneur Gylys hat heute vormittag den Abgeordneten der Memelländischen Volkspartei, Dr. Schreiber, Syndikus der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet, zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets ernannt. Gouverneur Gylys war am Sonnabend abend nach Kaunas gefahren, von wo er heute morgen wieder nach Memel zurückkehrte.

Präsident Dr. Schreiber hat zu Mitgliedern des Direktoriums den Landesdirektor a. D. Besitzer Sziegaud aus Trakeningken und den Hauptlehrer Walgahn aus Memel ernannt. Sziegaud ist bekanntlich auch Abgeordneter des Memelländischen Landtages, und zwar als Mitglied der Fraktion der Memelländischen Landwirtschaftspartei.

Das neue Direktorium wird morgen vormittag die Geschäfte übernehmen.

Präsident des Direktoriums Dr. Ottomar Schreiber

wurde geboren am 1. Mai 1889 in Marienburg. Er verlebte seine Jugend in Neustadt, das in dem jetzigen Korridorgebiet liegt, studierte dann in Breslau und Königsberg Philologie und machte seinen Doktor und sein Staatsexamen in Königsberg. Dann genügte er beim Infanterieregiment Nr. 43 in Königsberg seiner Militärpflicht, zog mit dem Regiment ins Feld, zunächst als Unteroffizier, dann als Leutnant und Kompagnieführer, wurde wiederholt verwundet und war dann, nachdem er felddienstunfähig geworden war, mehrere Jahre Abteilungsleiter im stellvertretenden Generalkommando in Königsberg. Nach dem Kriege war er ein Jahr in Danzig und Langfuhr im Schuldienst tätig und wurde 1. Oktober 1919 Studienassessor. Nach erfolgter Anstellungsfähigkeit schied er aus dem Schuldienst und betätigte sich dann als Verlagsbuchhändler in Barmen Elberfeld und München. Am 1. April 1922 wurde er Syndikus der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet, eine Stellung, die er bekanntlich auch heute noch bekleidet. Dr Schreiber gehört dem Landtag als Abgeordneter der Volkspartei an

Landesdirektor Sziegaud

wurde am 31. Mai 1886 in Trakeningken, Kr. Pogegen, geboren, übernahm 1920 das väterliche Besitztum, war vom 5. Dezember 1927 bis zum 16. August 1930 und dann vom 11. Oktober 1930 bis zum 9. Februar 1932 Mitglied des Direktoriums des Memelgebiets. Er gehört dem Landtag als Abgeordneter der Landwirtschaftspartei an Seit 1912 ist er Vorsteher des Amtsbezirks Lompönen.

Landesdirektor Fritz Walgahn

wurde am 22. August 1891 in Memel geboren, besuchte die Altstädtische Knabenmittelschule und dann die Präperandendenanstalt und das Lehrerseminar in Memel. Er war zunächst Lehrer in Adl. Maraunen, Kreis Heiligenbeil und dann in Rooken, Kreis Memel. Bei Ausbruch des Krieges wurde er Kriegsfreiwilliger beim Infanterieregiment Nr. 41 in Memel, er war einen großen Teil des Krieges im Felde. Nach Schluß des Krieges übernahm ereine Lehrerstelle in Sakuten, Kreis Memel, 1919 wurde er in den Schuldienst der Stadt Memel übernommen, und seit dem 1. April 1927 ist er Hauptlehrer an der fünfklassigen Schule in Memel-Janischken. Walgahn ist Vorsitzender des Kreislehrervereins Memel.

Deutschland das wichtigste Ausfuhrland für Litauen

Ausführungen des Präsidenten der Kauener Handelskammer

ss. **Kaunas**, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In einer Pressekonferenz erklärte der Handelskammerpräsident Dobkevicius, daß die Neuwahlen zu der Handels- und Industriekammer im Herbst stattfinden werden. Die Zahl der Wähler werde diesmal weit größer sein als bisher, da auch die kleineren Handelsunternehmungen zu den Wahlen herangezogen werden würden.

Bei dieser Gelegenheit erklärte noch Dobkevicius zu der allgemeinen handelspolitischen Lage, daß es für Litauen sehr schwer sei, in seinem Außenhandel sich von heute auf morgen umzustellen. Deutschland stand auch im vorigen Jahre in der litauischen Exportstatistik mit 40 Prozent an erster Stelle, während der litauische Export nach England 33 Prozent des Gesamtexports ausgemacht habe. Freilich betrug der litauische Export nach Deutschland in den ersten drei Monaten dieses Jahres bereits nur 31,7 Prozent und nach England 42,9 Prozent des Gesamtexports. Immerhin bleibe der deutsche Markt für die litauischen Erzeugnisse nach wie vor von größter Wichtigkeit. Diese Erweiterung der Handelsbeziehungen zu England stoße auf nicht geringe Schwierigkeiten, da die litauischen Handelsunternehmer den Kredit stark in Anspruch nehmen, während in England der Außenhandel sich fast ohne Kredit abwickele. Die Handelsbeziehungen zu den deutschen Firmen beruhten auf einer langjährigen Tradition und auf einem Vertrauensverhältnis, während in England dieses Vertrauen erst hergestellt werden müsse. Auch die Sprachenfrage spiele hier eine besondere Rolle. Die deutschen Erzeugnisse seien für den litauischen Markt besser zugepaßt wie die englischen. Der litauische Außenhandel mit England sei ferner von der künftigen englischen Zollpolitik abhängig. Würde England auch die Zollsätze für die aus Litauen eingeführten Agrarerzeugnisse erhöhen, so werde die Entwickelung der Handelsbeziehungen zu England auf fast unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen. Die Handelsbeziehungen zu England könnten sich jedenfalls nur allmählich entwickeln.

Die Regierung gegen eine Abwertung des Lit

ko. **Kaunas, 6. Juni. Die ständig steigende Verschärfung der litauischen Wirtschaftslage veranlaßte verschiedene einflußreiche litauische Politiker, der Regierung eine Abwertung des Lit um 40 % vorzuschlagen. Dadurch sollte der Zahlungsmittelknappheit abgeholfen, eine Steigerung der Ausfuhr bewirkt und die mehr als 15% des Staatshaushaltes erfordernden Ausfuhrprämien erspart werden. Die litauische Regierung hat diesen Wünschen nicht nachgegeben und erklärt, daß sie unter allen Umständen die verheerenden Folgen einer Inflation, die man bereits einmal erlebt hat, verhindern werde. Sie erklärt, daß auch bei Aufrechterhaltung des Goldstandards der Währung, die Lebenshaltung billiger werden und die Wirtschaft ihre günstigen Entwicklungsmöglichkeiten nehmen müsse.**

Abschaffung der Exportprämien?

ss. **Kaunas**, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Sonntagsblätter berichten, wird im Finanzministerium die Frage der Abschaffung der Exportprämien behandelt. Es soll bereits beschlossen worden sein, für Butter nur noch 50 Prozent der bisher gewährten Prämien zu erteilen, dagegen für die anderen Exporterzeugnisse die Prämienerteilung bis auf weiteres überhaupt einzustellen. (Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Abschaffung der Exportprämien auch auf die Preise für Baconschweine auswirken wird; jedenfalls wird uns von der Direktion des Exportschlachthauses in Memel-Schmelz auf eine Anfrage mitgeteilt, daß dort von einer Einstellung der Zuschüsse bei dem Ankauf von Schweinen für den Baconexport nichts bekannt sei. Die Red. d. M. D.).

Die Reise nach dem Haag

ss. **Kaunas**, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der ad hoc für den Haager Gerichtshof ernannte litauische nationale Richter, Professor Römer, ist am Sonnabend nach dem Haag abgereist. Am Sonnabend begaben sich ferner nach dem Haag der Departementsdirektor im Außenministerium, Dr. Graußinis, und der Juriskonsult des Außenministeriums, Dr. Natkevicius. Rechtsanwalt Dr. Robinson reiste bereits am Freitag ab. Der Gesandte Sidzikauskas wird heute im Haag eintreffen.

Die neue Gerichtsverfassung für Litauen

ss. **Kaunas**, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie verlautet, soll das Gesetz über die Aenderung der Gerichtsverfassung in Litauen demnächst von dem Ministerkabinett angenommen werden. Der in diesem Gesetz vorgesehene Senat als die höchste Gerichtsinstanz für Gesamtlitauen (?) soll seine Tätigkeit vom 1. Januar 1933 ab aufnehmen.

Amerikas Veteranen „erobern Washington"

wtb. **Newyork**, 6. Juni.

Die Kriegsteilnehmer-Bewegung in den Vereinigten Staaten hat eine immer beunruhigendere Wendung angenommen. Bereits einige tausend amerikanischer Teilnehmer am Weltkriege sind in Washington versammelt, um die Auszahlung des ihnen seinerzeit versprochenen Ehrensoldes zu bewirken, und immer weitere Tausende von Veteranen sammeln sich in den verschiedensten Teilen des Landes, um ebenfalls den Marsch auf Washington anzutreten. Sie

schrecken vor Sabotageakten nicht zurück.

Wenn ihnen keine Freifahrt auf den Eisenbahnen gewährt wird, beschmieren sie die Gleise mit Seife, um die Züge auf diese Weise zum Stillstand zu bringen.

Die Frage der Ernährung der in Washington zusammengeströmten Veteranenmassen wird von der Polizei als hoffnungslos bezeichnet, zumal bereits in den nächsten Tagen ein Zuzug von weiteren 4000 Mann erwartet wird. Auch die Unterbringung der Leute stößt auf ernsteste Schwierigkeiten. Die Forderungen der Kriegsveteranen werden bereits von 111 demokratischen und 33 republikanischen Abgeordneten unterstützt. Das Gesetz, das die Frage des Veteranensoldes regeln soll, wird am 13. Juni im Parlament zur Verhandlung kommen. Die Führer der in Washington versammelten Kriegsteilnehmer haben erklärt,

daß sie solange in Washington bleiben werden, bis die Bill angenommen worden ist.

Der Polizei, die wiederholt die Demonstranten aufgefordert hat, die Hauptstadt zu verlassen, wurde von seiten der Veteranen die Antwort zuteil, „man möge sie aus Washington hinaustragen".

Wieder einmal Revolution in Chile

wtb **Santiago de Chile**, 6. Juni. In Chile ist es wieder einmal zu einem Umsturz gekommen. Die Revolutionäre, in deren Händen das Fliegerkorps ist, haben die alte Regierung gestürzt und ein sozialistisches Kabnett ausgerufen.

*

wbt **Paris**, 6. Juni.

„Havas" meldet aus Santiago de Chile, daß die neue sozialistische Regierung beabsichtige, den Kongreß aufzulösen, eine Anleihe aufzunehmen, die durch die großen Vermögen gedeckt werden soll, die Arbeit zu reorganisieren, die Einfuhr von Luxuswaren zu verbieten und

alles in allem den sozialistischen Staat zu schaffen,

der einzig und allein das Privateigentum fortbestehen lassen will.

Nach einer weiteren Meldung aus Santiago de Chile hat die neue Regierung

mehrere Regimenter aufgelöst.

Es werden nur die Karabinieri-Regimenter und die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Frage kommenden Polizeikräfte beibehalten werden.

wtb. **Guayaquil**, 6. Juni. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn, die am Sonnabend in Panama zu ihrem Südamerika-Flug startete, traf, von Cali (Columbien) kommend, hier ein und wurde von Vertretern der deutschen Kolonie empfangen.

Papens Regierungserklärung

„Die finanziellen Grundlagen sind erschüttert" — „Es muß eine klare Entscheidung fallen ..." — „In friedlichem Zusammenwirken ..."

wtb **Berlin**, 6. Juni.

Das neue deutsche Kabinett v. Papen hat Sonnabend nachmittag folgende Regierungserklärung veröffentlicht:

„In einer der schwersten Stunden der vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihr Amt.

Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen Krise ohne Vorbild. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staatserhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.

Reichskanzler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, in die uns in erster Linie der Versailler Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie gebracht haben. **Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen:**

Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation — ist über schwache Ansätze hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig wachsende Arbeitslosigkeit zehrt trotz allen Arbeitswillens der besten Kräfte am Marke des deutschen Volkes.

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigernden Staatssozialismus die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus zwangsläufig folgenden moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unseligen gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein fressendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt geboten werden.

Zu tief ist schon in alle kulturellen Gebiete des öffentlichen Lebens die Zersetzung atheistisch-marxistischen Denkens eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren. Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Wege des Kompromisses um der Parität willen bewahrt oder wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewillt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unveränderlichen Grundsätze der christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.

Die Regierung, die in dieser Stunde, erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation, die Leitung der Geschicke des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen von dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land, unverzüglich aufzunehmen. Damit die Zahlungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten Notmaßnahmen zu erlassen. Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.

Auf außenpolitischem Gebiete ergeben sich die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung aus den im Gange befindlichen oder bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise. Bei allen diesen Problemen stehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele.

Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen unserem Vaterlande endlich volle Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen. Nur ein gleichberechtigtes, freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich können alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Störungen auf dem Gebiete des Geld- und Kapitalverkehrs und des Warenaustausches, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen. Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesem Ziele dienen.

Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Herr Reichspräsident entschlossen, dem Antrage der Reichsregierung stattzugeben, den Reichstag aufzulösen.

Die Nation wird vor die klare und eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist. Die Regierung wird, unabhängig von Parteien, den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation, für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands führen."

„Die N. S. D. A. P. ist in jeder Form ungebunden"

cnb. **Braunschweig**, 6. Juni. In einer Kundgebung der N. S. D. A. P. sprach gestern Gregor Strasser, der u. a. erklärte: „Wir sind dem neuen Kabinett v. Papen gegenüber in jeder Form ungebunden. Nach der Reichstagswahl wird der Nationalsozialismus seine Entschlüsse und seine Forderungen bekannt geben." Der Redner polemisierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sehr scharf gegen die Zentrumspartei.

In Mecklenburg-Schwerin genau die Hälfte

wtb **Rostock**, 6. Juni.

Am vergangenen Sonntag haben in Mecklenburg-Schwerin die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Wahl vollkommen ruhig verlaufen. Die Ordnungspolizei wurde an keiner Stelle eingesetzt; die Wahlbeteiligung betrug 80 %. Die Nationalsozialisten haben mit 29 Mandaten genau die Hälfte der Landtagssitze erringen können; sie werden also mit den fünf gewählten Deutschnationalen zusammen die absolute Mehrheit im neuen Landtage haben.

Es wurden 359 453 gültige Stimmen abgegeben, die sich wie folgt verteilen: Nationalsozialisten 175 884, 29 Mandate; Deutschnationale 32 683, fünf Mandate; Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7443, ein Mandat; Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 7867, ein Mandat; Sozialdemokraten 107 669, 18 Mandate; Kommunisten 26 850, vier Mandate; Sozialistische Arbeiterpartei 947, 0 Mandate.

Spitzenkandidat Dietrich

cnb. **Karlsruhe**, 6. Juni. Minister Dietrich ist als Spitzenkandidat für die staatsparteiliche Liste Baden aufgestellt worden.

Das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten

vdz. **Berlin**, 4. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett v. Papen eingebracht.

Das Hin und Her in der englischen Presse

cnb. **London**, 6. Juni.

Die Entwicklung der deutschen Lage wird von der gesamten englischen Presse nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die betreffenden Artikel sind im Gegensatz zu der vorletzten Stellungnahme mehr auf einen pessimistischen und mißtrauischen Ton abgestimmt.

Die rechtskonservative „Morning Post" gibt der Auffassung Ausdruck, daß die Wendung in der deutschen inneren Politik diese keineswegs geklärt habe, und daß niemand wisse, zu welchen Folgen sie führen werde. Jedenfalls seien Ereignisse wie die plötzliche Entlassung des „klugen und zuverlässigen Reichskanzlers" Brüning durch den Reichspräsidenten, der bisher der kraftvolle Beschirmer des republikanischen Reiches gewesen sei, die Einsetzung einer Regierung, die offenbar keine parlamentarische Mehrheit finden werde, und die Reichstagsauflösung ohne Festsetzung des Datums der Neuwahlen in einem Augenblick eingetreten, in dem sie die internationale Lage besonders ungünstig beeinflussen müßten. Zu der Kundgebung der Reichsregierung sagt das Blatt, daß die ersten Rückwirkungen in Deutschland und im Auslande alles andere als ermutigend seien.

„Daily Telegraph" sagt, die jetzige deutsche Regierung bestehe aus rein reaktionären Elementen, wie sie in Deutschland vor dem Kriege herrschten. Bis vor einer Woche noch hätte man geglaubt, daß diese Elemente alle politische Bedeutung verloren hätten. Bei den Reichstagswahlen werde es um eine einzige Frage gehen: Für oder gegen ein Ministerium von Generälen und Junkern. — „Daily Mirror" meint, die neue Generation in Deutschland wende sich wieder den Vorkriegsidealen zu, und der sozialistische „Daily Herald" bezeichnet das Kabinett als eine Gefahr für Deutschland und für die Welt.

Der Reichstag ist aufgelöst

Kein Termin für Neuwahlen bekanntgegeben

wtb. **Berlin**, 6. Juni.

Die angekündigte Auflösung des Deutschen Reichstages ist Sonnabend nachmittag durch folgende Verordnung des Reichspräsidenten vollzogen worden:

Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht.

Das Auflösungsdekret trägt die Unterschriften des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichskanzlers v. Papen und des Reichsinnenministers Freiherrn v. Gayl. Ein Termin für die Neuwahlen zum Reichstage ist noch nicht festgesetzt worden.

Die Not der Deutschen in Großlitauen

ko. **Kaunas**, 5. Juni.

Die litauischen Staatsbürger deutscher Nationalität müssen bekanntlich seit Jahren einen ständigen Kampf um die ihnen zustehenden kulturellen Minderheitenrechte führen, ohne daß ihren berechtigten und international garantierten Rechten von der litauischen Regierung Rechnung getragen wird.

Insbesondere handelt es sich um die

Schul- und die Sprachenfrage im Religionsunterricht.

Nach der Volkszählung von 1923 sind in Großlitauen insgesamt 29 231 Deutsche ansässig, die die litauische Staatsangehörigkeit besitzen. Diese Statistik gibt aber nicht das tatsächliche Bild wieder, da bei der Erhebung die meisten Personen sich völlig im Unklaren darüber waren, was sie als Staatszugehörigkeit und Nationalität angeben sollten. Infolgedessen zeigten sich die Schwierigkeiten nach der Zählung und dem Aufbau des Schulwesens, als nun Eltern, die irrtümlicherweise sich bei der Zählung und der damals damit verbundenen Paßausgabe als Litauer vermerken ließen, ihre Kinder in die deutsche Schule schicken wollten.

Nach der in der Zwischenzeit vom Kulturverband der Deutschen Litauens angestellten Erhebung bezifffert sich die Zahl der sich zum Deutschtum bekennenden Personen auf etwa 38 000 bis 40 000.

Die litauischen Schulbehörden machen nun solchen deutschen Kindern große Schwierigkeiten, deren Eltern irrtümlich als „Litauer" in ihrem Paß vermerkt wurden. Derartige deutsche Kinder sind gezwungen, litauische Schulen zu besuchen, in denen sie nur in litauischer Sprache, selbst im Religionsunterricht, unterrichtet werden. Nach der amtlichen Statistik befinden sich in Großlitauen insgesamt 4926 deutsche Kinder im schulpflichtigen Alter von 7 bis 14 Jahren. Nach § 6 des litauischen Volksschulgesetzes kommen auf einen Lehrer oder eine einklassige Schule 32—60 Kinder.

Infolgedessen stehen der deutschen Minderheit insgesamt 107 bis 108 einklassige Schulen zu.

Die deutsche Minderheit hat im Hinblick darauf, daß den litauischen Schulkindern bisher auch nur etwa 50 Prozent der erfoderlichen Schulen zur Verfügung stehen, wiederholt die Bitte auf Errichtung von nur 54 einklassigen Schulen gestellt, wobei entsprechend der Zunahme der litauischen Schulen auch die deutschen vermehrt werden sollten.

Die deutsche Minderheit besitzt nur acht Schulen, die weder von der Gemeinde, noch vom Staat irgend welche Zuwendungen erhalten, obwohl die Deutschen zu sämtlichen Lasten wie jeder andere litauische Staatsbürger herangezogen werden.

Die Litauisierung der deutschen Minderheit hat seit 1919 starke Fortschritte gemacht, die allerdings mehr äußerlicher Natur sind. Die Zahl der deutschen Schulen ist von 1919 bis 1932 von 38 auf acht zurückgegangen. Nur 12 bis 15 Prozent deutscher Schulkinder besuchen deutsche Schulen, die übrigen bleiben ohne deutschen Unterricht. In verschiedenen Bezirken Litauens wurden die Deutschen gezwungen, ihre deutschen Namen zu litauisieren. Die Gründung von Privatschulen stößt auf Widerstände der litauischen Kultusbehörden.

Entsprechend verfährt Litauen auch gegen die anderen Nationalitäten.

Die deutsche Minderheit hat immer wieder versucht, auf gütlichem Wege ihre Rechte direkt bei der litauischen Regierung geltend zu machen.

Zahlreiche Memoranden sind dem Kultusminister und der litauischen Regierung zugeleitet worden, ohne daß man auch nur eine Antwort erhielt.

Der Hauptvorstand des deutschen Kulturverbandes hat daher persönlich beim Kultusminister wiederholt Vorstellungen erhoben, mit dem Erfolg, daß alles beim alten bleibt. Das kulturelle Niveau des deutschen Nachwuchses in Litauen, das ohnehin gegenüber anderen deutschen Minderheiten sehr zurück ist, sinkt immer mehr.

Die spanischen Bombenattentäter verhaftet / Etwa 100 Burschen — „Kommunistische Pioniere ..."

wtb. **Madrid**, 6. Juni. **Die Polizei von Malaga hat etwa 100 junge Leute im Alter von 14 bis 15 Jahren verhaftet, die die zahlreichen Bombenattentate der letzten Woche ausgeführt haben sollen. Mehrere der Verhafteten hatten erklärt, daß sie der Vereinigung „Kommunistische Pioniere" angehörten und in die Kommunistische Partei bei Erreichung des 16. Lebensjahres aufgenommen werden sollten.**

Schneestürme blockieren Nordschweden

wtb. **Stockholm**, 6. Juni.

Seit einigen Tagen wird Nordschweden von Schneestürmen heimgesucht, die als die schwersten gelten können, die seit Menschengedenken hier beobachtet worden sind. Die Wirkungen des Unwetters sind katastrophal. Die Provinz Norrbotten und der größte Teil der Provinz Västerbotten sind von dem übrigen Reich völlig abgeschnitten. Die Städte Skellefteå und Luleå sind ohne elektrisches Licht und Kraft. Autobusse und Autos mußten aus den meterhohen Schneewehen herausgegraben werden. Das Unwetter hat auch schwere Ueberschwemmungen verursacht.

Steigende Verlustziffern vom Erdbeben in Mexiko

wtb. **Mexiko**, 5. Juni. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens hat sich nach den bisher vorliegenden Meldungen von 23 auf mehr als 60 erhöht. Hunderte von Personen sollen verletzt sein. Wie aus der Provinz gemeldet wird, sollen mehrere kleine Städte vollkommen zerstört worden sein. Allein aus der Provinz Guadalajara werden bis jetzt 30 und aus Colima, an der Westküste Mexikos, 17 Tote gemeldet.

Seit acht Jahren für 50 000 Mark Geldscheine gefälscht und vertrieben

wtb. **Berlin**, 5. Juni.

Nach mühsamer Arbeit haben die Beamten der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei eine Falschmünzerwerkstätte in Hohenschönhausen ausgehoben. Der 43 Jahre alte Kunstmaler und Graphiker Pahl und seine Frau wurden verhaftet. Pahl hat, wie der Fälscher Salaban, ganz allein und ebenso heimlich in den letzten acht Jahren 10-Mark-, 50-Rentenmark- und 20-Reichsmarkscheine im Betrage von 50 000 Mark hergestellt. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein umfassendes Geständnis ab. Pahl und seine Frau sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Pahls Falsifikate waren so gut gemacht,

daß die Geschäftsleute sie fast nie erkannten

und daß die falschen Scheine erst bei Banken oder auf der Post angehalten wurden.

Pahl ist, nachdem er und seine Frau bereits über 2½ Monate von der Kriminalpolizei beobachtet worden war, auf einem Spaziergang verhaftet worden. Seine Frau wurde am Abend desselben Tages in der Wohnung festgenommen. Als man Frau Pahl ins Kreuzverhör nahm, bestritt sie alles mit einer unglaublichen Hartnäckigkeit und behauptete, nicht gewußt zu haben, was ihr Mann machte. Im Hause Lüderitzstraße 76 — dem Wohnhaus des Ehepaares Pahl — war nichts aufgefallen.

Die Hausbewohner ahnten nicht das Geringste.

Walter Pahl ist als Kunstmaler nicht sehr bekannt. Er hat nur ganz wenige Oelgemälde angefertigt und war früher als Graphiker beschäftigt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 6. G.	4. 6. B.	3. 6. G.	3. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	—	—	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,94	15,98	15,93	15,97
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,53	15,57	15,52	15,56
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,88	171,22	170,78	171,12
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,87	59,99	58,89	59,01
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,62	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,163	7,177	7,163	7,171
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,393	7,407
Kopenhagen 100 Kron.	84,82	84,98	84,77	84,93
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kron.	77,37	77,53	77,27	77,43
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,68	69,82	69,68	69,82
Schweiz 100 Fr.	82,39	82,55	82,39	82,55
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kron.	79,57	79,73	79,57	79,73
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,528	2,534	2,528	2,534

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 6. Juni 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	7¼	6¾	5½	—
2. Frische Eier	—	6½	6	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	5	—	—	—
B. Auslandseier	**18er**	**17er**	**15½—16er**	**Leichtere**
1. Dänen	7¼	6¾	6	5¼
Schweden	7¼	6¾	6	5¼
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	7½	6¼—6½	6	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 7. Juni

Mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, vielfach bewölkt, Niederschläge, besonders im südlichen Teil Ostpreußens und im Memelgebiet, keine wesentliche Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 6. Juni

6 Uhr: + 12,0, 8 Uhr: + 12,5, 10 Uhr: + 12,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
371	4	Elin MS. (Wemberg)	Klagshamn	Zement	Maage
372		Elisabeth MS. (Nielssen)	Slite	Zement	Ed. Krause
373	6	Egon SD. (Larsson)	Malmö	Zement	R. Meyhoefer
374		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
360	3	Hoffnung MS. (Schoor)	Sneek	Schnittholz	R. Meyhoefer
361		Irmgard SD. (Tramborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
362		Taube SD. (Jurgan)	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause
363	4	Allenstein SD. (Horn)	Königsberg	Abbrände	Ed. Krause
364		Da Elfen SD. (Arp)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
365	6	Magrietha MS. (Pekelder)	Groningen	Schnittholz	Ed. Krause
366		Wim MS. (Booma)	„	Holz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,47. — Wind: West 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 7. Juni 1932

Beilage Nr. 131

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 6. Juni

Errichtung einer Handelshochschule geplant?

Von unserem Kauener h.-Berichterstatter wird uns mitgeteilt: Auf Anregung verschiedener Wirtschaftskreise behandelt das Finanzministerium gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Handelshochschule. In diesem Gesetzentwurf wird gleichzeitig das Statut der Hochschule enthalten sein. Wie verlautet, sollen bestimmte Bestrebungen im Gange sein, diese Hochschule in Memel zu errichten. Die Schule soll schon im kommenden Herbst mit ihrer Lehrtätigkeit beginnen.

Zwei Schüler vor dem Ertrinken gerettet

Eine anerkennenswerte Rettungstat hat am Sonntag abend ein Herr Willy Wallat, der Gartenstraße 1—2 wohnt, ausgeführt. Als er zusammen mit einem Sportkameraden von einer Paddelbootsfahrt nach dem Boothause des Paddelsportklubs am Festungsgraben zurückkehrte, bemerkte er zwei Knaben im Alter von etwa 10 bis 12 Jahren, die in einem Paddelboot umherfuhren. Kaum hatte er das Bootshaus betreten, als er ein verdächtiges Aufschlagen im Wasser vernahm. Er ging wieder hinaus und sah das kleine Boot kieloben liegen. Die beiden Insassen waren jedoch verschwunden. Wallat sprang sofort ins Wasser, und als er das umgeschlagene Boot erreichte, tauchten auch die beiden Knaben, die sich fest umschlungen hielten und durch ihre Bewegungen wie ein Knäuel im Wasser drehten, auf. Er packte den einen Jungen am Arm und wollte mit beiden schwimmend das Ufer erreichen. Als er jedoch am Ufer ankam, hatte er nur noch den einen Knaben, den anderen hatte er verloren. Er mußte daher noch einmal ins Wasser gehen, und es gelang ihm auch, den zweiten Jungen, der inzwischen wieder untergegangen war, durch Tauchen zu finden und an Land zu bringen. Bei den beiden Knaben soll es sich um Kinder eines Schiffers handeln. Zweifellos wären die Kinder ertrunken, wenn Herr Wallat den Unfall nicht bemerkt hätte, denn sie konnten weder schwimmen noch hatten sie um Hilfe gerufen.

* **Eine gemeinschaftliche Feuerwehrübung der Fabrikfeuerwehren** der Chemischen Fabrik „Union" und der Litauischen Baumwollmanufaktur fand am Sonntag vormittag auf dem Gelände der „Union"-Fabrik statt. Beide Fabrikfeuerwehren verfügen über Motorspritzen nebst ausreichendem Schlauchmaterial. Zunächst wurden die Wasserentnahmestellen besichtigt und die günstigsten Anlegestellen ausgemacht. Hierauf erfolgten verschiedene Angriffe auf in Brandfällen besonders gefährdete Fabrikgebäude. Die gemeinsame Uebung hat ergeben, daß die beiden Fabrikfeuerwehren in der Lage sind, im Ernstfalle bis zum Eintreffen der Berufsfeuerwehr die ersten und entscheidenden Angriffe auszutragen. Eine Tatsache, die durchaus zu begrüßen ist. Die beiden Maschinen funktionierten tadellos. Ein Versagen war nicht festzustellen. Der Uebung wohnten der Feuerlöschrevisor, Gewerberat Böhnstedt, Direktor Brandt von der Litauischen Baumwollmanufaktur und der stellvertretende Direktor von der „Union", Dr. Buckmüller, bei.

* **Vortrag Dr. O. Rabinowitz.** Von der Union der Zionisten-Revisionisten in Memel werden wir gebeten, auf den heute abend um 8 Uhr in der Aula des Luisen-Gymnasiums stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. O. Rabinowitz-London über das Thema „Weltjudennot und Erez Israel" hinzuweisen. Der Referent, ein vorzüglicher Redner, ist Generalsekretär der Weltunion der Zionisten-Revisionisten und ein guter Kenner des Zionismus, so daß sein Vortrag sehr interessant zu werden verspricht.

* **Vom Wagen gestürzt.** Am Sonnabend nachmittag befand sich der Besitzer Adam B. aus Wilkieten mit seinem zweispännigen Fuhrwerk auf dem Nachhauseweg von Schmelz, wo er Latten geladen hatte. An der Ecke Mühlen- und Schmelltellstraße stürzte er so unglücklich vom Wagen, daß er schwere Verletzungen am Hinterkopf erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Auf die Straße geworfen.** Am Sonnabend nachmittag kam es in einem Hause in der Barbierstraße zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen zwei Männern, in dessen Verlauf ein gewisser Kasimiras Brasauskas von seinem Gegner auf die Straße geworfen wurde, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Brasauskas wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, von wo er jedoch nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen wurde.

* **Mit dem Auto in den Chausseegraben.** Gestern nachmittag kam das Personenauto eines Memeler Kaufmanns von Polangen nach Memel zurückgefahren. In der Nähe des Waisenhofes fuhr das Auto, das sich in mäßiger Fahrt befand, wohl infolge Versagens der Steuerung, in den Chausseegraben und kippte um. Die Insassen blieben vollständig unverletzt. Auch das Auto, das später aufgerichtet und aus dem Graben herausgebracht wurde, ist unbeschädigt geblieben.

* **Festnahme zweier Ladendiebinnen.** Am Sonnabend wurden während des Marktes aus dem Geschäft Robert Waller etwa 20 Meter Seidenstoff entwendet. Als Täterinnen wurden die Landwirtsfrau Rosalie Skvirblienė aus Galnės, Kreis Tauroggen und das Dienstmädchen Ursula Ažundenaitė aus Pogegen von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Der entwendete Stoff konnte den Diebinnen abgenommen werden.

* **Ein Auto gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurde aus der Garage des Kaufmanns Hertel in der Alexanderstraße ein Personenkraftwagen, Marke „Fiat", ohne Nummer, durch Einbruch entwendet. — Dieser Tage verschwanden aus der Tasche einer Jacke, die in einer Kammer des Hauses Verlängerte Alexanderstraße Nr. 27 hing, ein Geldbetrag von 35 Lit. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni sind als gefunden gemeldet: eine Golddoublé-Armbanduhr, ein Portemonnaie, ein Trauring, ein Hahn und vier Hühner, ein Füllfederhalter, ein Schlüssel zu einer Registrierkasse, zwei Kinderstrickmützen, verschiedene Schlüssel und ein blauer Ledergürtel. — Als verloren sind gemeldet: eine braune Brieftasche mit 10 Lit, ein deutscher Paß für Kurt Balßat, eine dunkelbraune lederne Handtasche mit 10 Lit, ein Handtäschchen mit 20 Lit, ein schwarzes Portemonnaie mit zwei Schlüsseln und 4 Lit, ein Rasiermesser, eine goldene Damen-Armbanduhr, ein schwarzes Portemonnaie mit 45 Lit, eine braune Brieftasche mit 110 Lit und Inlandspaß für Lorentscheit, ein kleines braunes Portemonnaie mit 10,20 Lit, ein Umschlagtuch, ein Pullover, eine braunlederne Aktentasche mit verschiedenen Papieren für Kupschus und ein Trikotgürtel.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 21: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30—8,15: Morgenmusik. 8,30—9: Turnstunde für die Hausfrau. 11,05: Landwirtschaftsfunk. 11,30—13: Wiener Musik. 13,05—14,30: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel. 16: Die Briefmarke in der Politik. 16,30—17,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Bücherstunde. 18: Autorenstunde. 18,25: Stunde der Arbeit. 18,50: Königsberger Bandonionklub 1930. 19,30: Anekdoten und ihre Entstehung. 2. Teil. 19,45: Liederstunde Max Mansfeld. 20,20: Russische Musik. 21,45: Friedrich Hölderlin.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10 bis 10,35: Schulfunk. 14—15: Konzert. 15—15,25: Musikalische Kinderstunde. 15,45—16,25: Frauenstunde: Künstliche Handarbeiten. 16,30—17,30: Konzert. 18—18,25: Das Thema in der Instrumentalmusik. 19—19,30: Gedanken zur Zeit. 19,30: „Der Affe Wun", komisches Hörspiel. 20,30: Europäisches Konzert. 22,30: Tagesnachrichten. Anschl. bis 24: Spätkonzert.

Langenberg (Welle 372). 17—18,15: Tänze und Märsche. 18,15—18,35: Vortrag: Aus Briefen Vincent van Goghs. 19,25—19,45: Redakteur Borowski: Memel, Litauen und die europäische Politik. 19,50—21: Tanzabend aus Berlin. 21—22,15: Aus unbekannten Opern.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,25: Modebücher? 18,50: Philosophische Binsenwahrheiten. 19,30: „Die Geschichte des Affen Wun", komisches Hörspiel. 21: Aus unbekannten Opern. 22,45—24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 18,10: Erfolge und Ziele der Futterbauförderung in Oesterreich. 18,35: Das Alter der Erde. 19,30 und 20,30: Konzert. 22,15: Abendkonzert.

Theaterabend Sonja Alomis und Alexander Asro

Die am Freitag abend im Schützenhause stattgefundene Vorstellung der jüdisch-dramatischen Künstler Sonja Alomis und Alexander Asro übertraf sowohl in der hervorragenden Sprechkunst wie in dem dramatischen Können bei weitem die Gastspiele der in den Jahren 1930 und 1931 hier einzeln auftretenden Chajele Grober und Herz Großbart. Die von Sonja Alomis dargestellte Volkslegende von J. L. Perez „Drei Geschenke" war geradezu ein Erlebnis der Vision, inhaltlich, sprachlich und schauspielerisch zugleich. Aus dem Inhalt: Als vor dem himmlischen Gericht die Tugenden und Sünden eines toten Juden gegeneinander abgewogen wurden, ergab sich, daß beide gleich sind. Die Seele kann darum weder zur Hölle verurteilt werden, noch ins Paradies gelangen. Zwischen Himmel und Erde muß sie daher umherschweifen, bis sie durch Darbringung von drei Geschenken die Fürbitte der Frommen erreichen wird, daß sich die Pforten des Paradieses für sie öffnen. Das Seelchen bleibt nahe der Erde und schaut nach besonders Erhabenem aus. Es vergehen Jahre, bis sich das findet. Es sieht einmal, wie ein frommer Jude ruhig zuläßt, daß alle seine irdischen Schätze von Räubern gestohlen werden. Allein, als sie nach einem kleinen Säckchen griffen, wehrte er sich und wurde von ihnen niedergestochen. Das Säckchen enthielt heilige Erde aus dem Lande Israel, die für das Grab des Frommen auf fremdem Boden bestimmt war. Das Seelchen nimmt ein Körnchen der blutigen Erde und fliegt damit zur Pforte des Paradieses. Wieder vergingen Jahre. Auf dem Marktplatz wurde eine junge Jüdin, die sich an einem Prozessionstag aus dem Ghetto herauswagte, zum Tode verurteilt; sie soll mit dem Haar an den Schweif eines wilden Pferdes gebunden durch die Straßen geschleift werden. Ihr letzter Wunsch wird gewährt, mit einigen Nadeln ihre Kleidung an den Füßen sittsam zu befestigen, damit ihr Leib nicht entblößt wird. Eine solche blutige Nadel bringt das Seelchen zum Paradies. Wieder vergeht eine Zeit. Auf einem Gefängnishof muß ein kleiner Jude durch Spießruten laufen. Die Schläge fallen auf ihn nieder, aber er strauchelt nicht, bis das Käppchen ihm vom Haupte fällt. Da kehrt er zwischen den Soldaten um, hebt es auf und geht bedeckten Hauptes weiter, bis er zusammensinkt. Das Seelchen bringt das Käppchen als drittes Geschenk zum Himmel und das Seelchen wird endlich im Paradies empfangen. — Eine zweite Erzählung von Perez „Der wahnsinnige Batlen" wird von Alexander Asro in vollendeter Meisterschaft wiedergegeben. Der „Batlen" ist ein frommer und gelehrter Mensch, der sein Leben ohne praktischen Beruf in den Lehrhäusern verbringt, über die Probleme von Welt und Leben endlos debattiert und dabei durch Elend, Entbehrung, Einsamkeit, durch ewiges Nachdenken und eine verborgene Liebe in Geistesverwirrung verfällt.

Im zweiten Teil des gelungenen Abends trugen die Künstler Genrebilder mehr munterer und heiterer Art vor. Der humoristische Monolog nach Schalom-Aleichem „Heiraten oder nicht" von Tunkeler wurde von ihm selbst im vorigen Jahr hier vorgelesen. Die jetzige Darbietung von Alexander Asro war jedoch stimmungsvoller und von größerer Natürlichkeit.

Der Beifall des Publikums war so nachhaltig, daß das Künstlerpaar in nächster Zeit hier wieder einmal aufzutreten gedenkt. ns.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Juni 1932

Aufgeboten: Arbeiter Juozapas Abrutis mit Arbeiterin Marinke Lingis, Arbeiter Hermann Wilhelm Artur Michaelis mit Stütze Anna Friederike Schapals, sämtliche von hier.

Eheschließung: Stellmacher Leo Aleksander Engel mit Emma Maria Melau, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Meißies, dem Arbeiter Fritz Friedrich Link von hier. — Eine Tochter: dem Zollbeamten Adomas Brakas von hier.

Gestorben: Rentenempfänger Jurge Jagßas, 83 Jahre, Schneidemüller Emil Weber, 56 Jahre, Arbeiter Michel Masuhr, 51 Jahre, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts, eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 6. Juni

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr Heydekrug** werden wir gebeten darauf hinzuweisen, daß junge Leute, die Interesse für die Freiwillige Feuerwehr haben, an jedem Mittwoch in der Woche bei den Feuerlöschübungen am Spritzenhaus in die Wehr aufgenommen werden. Gerade bei der Freiwilligen Feuerwehr mangelt es sehr an jungen, tatkräftigen Leuten, zumal die Wehr am 24. Juli ihr 35jähriges Stiftungsfest feiert und bei dieser Gelegenheit eine gut disziplinierte Mannschaft dem Publikum zeigen will. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Aufforderung recht viele junge Leute folgen, damit der Nachwuchs bei der Freiwilligen Feuerwehr wieder aufgefüllt wird.

* **Vom Schützenverein.** Am Sonntag wurde auf dem Schießstand im Rabenwald von dem Schützenverein der Coadjuther Wanderorden ausgeschossen, den der Schütze Mehlhorn im Stechschuß gegen den Schützen Reinecke mit der Ringzahl 16 erringen konnte.

„Schiff in Not"

Uebungsmanöver der Mannschaft der Rettungsstation Schwarzort

Am Sonnabend nachmittag hielten die Rettungsmannschaften der Schwarzorter Station zur Rettung Schiffbrüchiger eine Uebung am Seestrande ab. Bald nach 3 Uhr öffneten sich die Tore des Rettungsschuppens, auf dem eine blaugeränderte Fahne mit einem roten Kreuz wehte. Nachdem neun Mann mit Korkwesten versehen worden waren, wurde das etwa 70 Zentner schwere, auf einem fahrbaren Gestell ruhende Rettungsboot aus dem Schuppen den sanft geneigten Abhang hinab zum Strand geschoben. Noch auf dem Wagen ruhend, nahmen acht Ruderer und ein Steuermann in dem Boot Platz. Auf ein Kommando des Vormanns wurde das vordere Ende der Laufbahn, auf der das Boot ruht, hochgehoben, wodurch das Boot mit beachtlichem Schwung in die hoch aufspritzende See rutschte. Obgleich nur Windstärke 3—4 herrschte, war die Brandung doch ziemlich stark. Die hochgehenden Brandungswogen warfen das Boot sofort in beängstigender Weise hin und her, jedoch die sturmerprobte Mannschaft beherrschte bald die Situtation und brachte das Fahrzeug über die Brandung hinweg in ruhiges Wasser. Nachdem die Besatzung einige hundert Meter weit in See gefahren war und verschiedene Wendnugen ausgeführt hatte, kehrte das Boot zurück. Die Landung gestaltete sich in der Brandung wiederum ziemlich schwierig, wurde jedoch trotzdem exakt durchgeführt. Recht anstrengend war das Aufziehen des Bootes aufs Fahrgestell, dessen Transport die Anhöhe hinan in den Schuppen in dem losen Sande ebenfalls ungewöhnliche Kraftanstrengung erforderte.

Sodann trat hinter der Düne der Raketenapparat in Tätigkeit. Diese Rettungseinrichtung ist sehr kompliziert. Hinter der Düne steht, wie an der Nordermole bei Mellneraggen, ein aus starken Balken gebautes Gerüst, ein Wrack darstellend. In etwa 200 Meter Entfernung wurde der Raketenapparat aufgestellt. Die aus Bronze bestehende etwa 50 cm lange und 6—7 cm starke, vorn spitze Rakete hat am hinteren Ende einen etwa 70 cm langen, kräftigen Holzstiel, an dem eine leichte Kette befestigt ist. Die abschußfertige Rakete, die einer Wurflanze ähnlich sieht, wird, nachdem an der erwähnten Kette das Ende einer etwa 500 Meter langen dünnen Leine befestigt ist, auf eine Visiereinrichtung gelegt, die etwa die Funktion eines Geschützrohres erfüllt. Nachdem alles klar gemacht ist, zündet der Vormann die Rakete an. Einige Sekunden lang brennt an der Rakete mit lautem Zischen eine Stichflamme, plötzlich saust mit dumpfem Knall die Rakete vorwärts, die dünne Leine mit sich reißend.

Der Vormann hatte gut gezielt. Die Rakete sauste über das etwa 40 Meter hohe Gerüst und schuf durch die dünne Leine eine Verbindung zwischen dem Gerüst und der Abschußstelle. Zwei auf dem Gerüst befindliche „Schiffbrüchige" zogen an der dünnen Leine ein starkes Tau zum Gerüst, an dem dann eine sogenannte Hosenboje zu dem Wrack hinübergezogen wurde. In kürzester Zeit kamen die beiden Schiffbrüchigen, in der Hosenboje sitzend, die an einem starken Tau ging, wie auf dem Tragseil einer Seilbahn rutschend, an der Abschußstelle an. Mit diesem Manöver war die interessante, selten gesehene Uebung zu Ende. Selbst der Laie hatte den Eindruck, daß die Schwarzorter Rettungsmannschaft in Fällen wirklicher Gefahr das Menschenmöglichste leisten wird, um in Seenot befindliche Mitmenschen dem Verderben zu entreißen.

Vom Anrudern des „Neptun" Memel

Links: Ein Achter des Rudervereins „Neptun". Rechts: Das Klubhaus mit der am letzten Sonntag eingeweihten neuen Veranda

Memelgau

Kreis Heydekrug

hn. **Paßießen**, 5. Juni. [Wegereparatur.] Am letzten Donnerstag fand hier die alljährlich übliche Reparatur der hiesigen Dorfstraßen statt. Da die Dorfstraßen im letzten Jahre besonders stark ausgefahren worden waren, hatte sich die Zufuhr einer größeren Menge Kies notwendig gemacht. Am Mittwoch fand auch in dem benachbarten Dorfe Piktaten die Ausbesserung der Gemeindewege statt. Außer der Ausbesserung der Dorfstraßen wurde auch die über die Sziesse führende Piktater Brücke, die im Verlaufe der letzten Jahre bereits stark verfallen war, einer durchgreifenden Reparatur unterzogen. — Der Wegeverband Paßießen-Tautischken vergab an Ort und Stelle die Zufuhr von 100 Kubikmeter Kies für die Ausbesserung der Kiesstraße Paßießen—Tautischken. Um die sich bietende Verdienstgelegenheit wahrzunehmen, hatten sich zu der stattgefundenen Vergebung eine große Zahl von Interessenten eingefunden. Die Kiesanfuhr wurde für 1—1,30 Lit pro Kubikmeter vergeben.

*

ds. In einer der vergangenen Nächte wurde dem Besitzer S. aus Minneiken ein größerer Posten Wäsche gestohlen. Vermutlich ist der Diebstahl von denselben Tätern ausgeführt worden, die vor einiger Zeit Einbruchsdiebstähle in Piktaten verübt haben.

Kreis Pogegen

Warnung des Zollamts Memelbrücke

* Uebermemel, 6. Juni. Das deutsche Zollamt Memelbrücke erläßt folgende Warnung: Um dem immer mehr zunehmenden Schmuggel entgegenzuwirken, sind die Strafen für Zollhinterziehung erheblich verschärft worden. Wer schmuggelt, wird mit einer Geldstrafe bestraft, deren Höhe unbeschränkt ist, aber mindestens das Vierfache des hinterzogenen Zolles beträgt. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis bis zu zwei Jahren erkannt werden. Außerdem sind die geschmuggelten Waren einzuziehen. Zu diesen Strafen tritt jetzt noch die Einziehung der Beförderungsmittel, die zum Schmuggel benutzt worden sind; das heißt, daß z. B. Handtaschen, Körbe, Koffer, Kinderwagen, Fahrräder, Boote, Fahrzeuge mit Pferden, Kraftfahrzeuge, in denen Waren geschmuggelt worden sind, eingezogen werden. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob diese Gegenstände dem Täter gehören oder nicht. Diese Strafbestimmung ist zwingend, d. h. die Zollbehörde kann von der Beschlagnahme und Einziehung nicht absehen, auch wenn die geschmuggelte Ware der Menge nach nur gering ist.

Wer im Kleinen Grenzverkehr Lebensmittel oder andere Waren unangemeldet nach Deutschland einzuführen versucht, wird neben der für die Zollhinterziehung festgesetzten Strafe auch mit der Einziehung der Hausstandskarte für ein Jahr bestraft. In schweren Fällen kann ihm auch die Grenzkarte und damit die Befugnis zum Grenzübertritt entzogen werden.

*

pw. **Alt-Schäcken**, 6. Juni. [Ein Polizeibeamter schwer verletzt.] Ein aufregender Vorfall ereignete sich in hiesiger Ortschaft. Als in der vorigen Woche der Gemeindevorsteher in Begleitung des Besitzers P. an dem Gehöft des Schneiders S. vorbeiging, bedrohte dieser den Gemeindevorsteher mit einer Axt. S. konnte nur mit großer Mühe von dem Besitzer P. zurückgehalten und entwaffnet werden. Auf eine Anzeige des Gemeindevorstehers erschien gestern der zuständige Wachtmeister K. aus Cullm.-Jennen, um den Uebeltäter zu vernehmen. Dieser entzog sich der Vernehmung, indem er sich nach seinem Holzstall begab und sich dort mit einer Axt bewaffnete. Der Wachtmeister holte sich nun den Gemeindevorsteher und die beiden Schöffen als Zeugen. Als die vier zu dem Schneider kamen, trafen sie diesen mit einem Spaten auf dem Felde. Der Aufforderung des Wachtmeisters, den Spaten niederzulegen, leistete S. nicht Folge, versetzte diesem vielmehr, als er sich ihm ahnungslos näherte, einen wuchtigen Hieb mit dem Spaten über den Kopf. Der Wachtmeister brach zusammen, raffte sich jedoch auf und schickte dem Fliehenden drei Schüsse nach, die vorbeigingen. Der Gemeindevorsteher und ein Schöffe holten S. ein und überwältigten ihn. S. hatte sich nach seinem Stall begeben, sich dort mit einer Axt versehen, die er jedoch auf gütliches Zureden weglegte. Nun wurde er von Wachtmeister K. gefesselt und am selben Tage ins Ortsgefängnis nach Laugßargen gebracht, wo er dann ins Amtsgefängnis nach Wischwill transportiert wurde. Der Wachtmeister, der stark blutete, wurde von einem telephonisch herbeigerufenen Pogegener Arzt verbunden und dürfte längere Zeit dienstunfähig sein.

o. **Coadjuthen**, 6. Juni. [Verschiedenes.] Ein aus Großlitauen gebürtiger junger Mann, der sich bei einem Besitzer der Umgegend in Stellung befindet, kaufte im Jahre 1931 von einem Fahrradhändler in Heydekrug ein Fahrrad auf Teilzahlung, wofür der Vater des jungen Mannes Bürgschaft leisten mußte. Da der Sohn aber seinen Verpflichtungen dem Fahrradverkäufer gegenüber nur teilweise nachgekommen war, nahm der Vater ihm das Fahrrad ab, um es vor weiteren Beschädigungen durch unsachgemäße Behandlung zu schützen und bewahrte es in seinem Hause auf. Doch dem Sohn gefiel die Handlungsweise seines Vaters durchaus nicht und er ersann daher einen Plan, um wieder in den Besitz des Fahrrads zu gelangen. Er machte einen Freund mit dieser Angelegenheit vertraut und bot ihm 30 Lit für die Wiederbringung des Rades. Der Freund nahm dieses Anerbieten an, fuhr dieser Tage zu dem in der Nähe von Degucie wohnenden Besitzer, stellte sich dort als Vertreter des Fahrradhändlers aus Heydekrug vor und ließ sich das Fahrrad vorzeigen. Nach kurzer Besichtigung setzte sich der angebliche Vertreter dann auf das Rad und fuhr eiligst davon in Richtung Laugallen—Coadjuthen. Kurz entschlossen begab sich nun der Geschädigte auf dem kürzesten Wege nach Laugallen, um von hier aus der Polizei in Coadjuthen telephonischen Bescheid über diesen Vorfall zu geben. Die von einem Polizeibeamten mit Hilfe eines Autos sofort aufgenommene Verfolgung hatte dann auch Erfolg. Auf der Chaussee Coadjuthen—Rucken wurde der „Vertreter" eingeholt und man nahm ihm das nach seiner Meinung rechtmäßig in Besitz genommene Rad wieder ab. Nach zweitägiger „Ruhe" im hiesigen Amtsgefängnis wurde der „Vertreter" nach Neustadt transportiert und dort der Poltzei übergeben. — Am letzten Wochenmarkttage hatten zwei junge Leute aus Großlitauen ihre Fahrräder in einer hiesigen Gastwirtschaft an ein im Lokal an einer Wand stehendes Fahrrad des Besitzers F. von hier gestellt. Als F. nun das Lokal verlassen und sein Fahrrad mitnehmen wollte, mußte er zunächst die beiden fremden Fahrräder beiseite stellen. Als die beiden jungen Leute dieses bemerkten, waren sie offenbar der Meinung, daß F. ihre Fahrräder mitnehmen wolle und versetzten ihm mehrere Schläge. Dieses war nun der Anlaß zu einer regelrechten Schlägerei, in deren Verlauf die Angreifer unterlagen und mit blutigen Gesichtern aus dem Lokal geworfen wurden. Der eine der Angreifer war derartig verletzt worden, daß er den Arzt aufsuchen mußte. Dem F. hatte einer der Beteiligten in den Finger gebissen und ihm eine erhebliche Verletzung beigebracht. — Als das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts dem Pferde ein Futter verabreichen wollte, erhielt es von dem Tier einen heftigen Schlag mit dem Hinterfuß und wurde dadurch arbeitsunfähig gemacht. Glücklicherweise wurde nur der verlängerte Rücken getroffen, denn sonst hätten die Folgen schlimmer sein können. — Auf dem Wochenmarkt konnte man beobachten, wie mehrere Hühner sich über eine von dem Verkäufer für kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassene Kiste Schmalz hergemacht hatten. Das Fett schien den Tieren, die mit den Füßen in dem Schmalz herumkneteten, gut zu schmecken; nur ungern wollten sie aus der Kiste herausgehen.

Kaunas, 6. Juni

Beamte fordern Abbau der Wohnungsmieten

h. Nach dem Inkrafttreten der Gehaltskürzungen für Staatsbeamte hat der Verband der Staatsbeamten sich an die Regierung mit einer Eingabe gewandt, in der u. a. ein Abbau der Wohnungsmieten angeregt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Wohnungsmiete allein im Durchschnitt 35 bis 40 und nicht selten sogar 50% des Einkommens verschlingt. Es wird gefordert, daß die Wohnungsmiete auf gesetzlichem Wege dem Gehaltsabbau angepaßt wird. Die zuständigen Behörden befassen sich bereits eingehend mit der Frage des Mieteabbaues.

*

h. **Das Statut der Kauener Industrie- und Handelskammer** soll einer grundlegenden Abänderung unterzogen werden. Vor allem soll die Tätigkeit der Handelskammer in einen engeren Kontakt mit dem Finanzministerium gebracht werden. Außerdem soll die Zahl der Mitglieder von 21 auf 30 erhöht werden, damit eine Reihe weiterer Wirtschaftsgruppen, die bisher keine Sitze in der Handelskammer hatten, Vertreter entsenden können.

h. **Verkauf von Bauholz an Unternehmungen.** Nach einem Beschluß des Ministerkabinetts wird von nun ab an Unternehmungen, die aus volkswirtschaftlichen Gründen zu stützen sind, Bauholz ohne Versteigerung zu den jeweils geltenden Einschätzungspreisen verkauft werden dürfen.

*

Der Führer einer Räuberbande von eigenen Leuten erschossen

* **Georgenburg**, 4. Juli. Vor einiger Zeit wurde hier an der Memel unterhalb des jüdischen Friedhofs der frühere Lehrer und spätere Privatadvokat Adomaitis mit Schußwunden tot aufgefunden. Dieser Mord hat sich auf eigenartige Weise schnell geklärt. Die Frau des Ermordeten hatte zur Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1500 Lit ausgesetzt. Daraufhin meldete sich bei ihr ein Mann, der erklärte, er könne den Täter nennen. Die Frau ließ die Polizei heimlich holen, die auch bald in diesem Mann den Mörder feststellen und verhaften konnte. Der Mörder sagte aus, daß er zu einer verzweigten Diebes- und Räuberbande gehöre, die Einbrüche bei Privatpersonen und auch bei verschiedenen Postanstalten, z. B. in Skirsnemune, verübt hatte. Ihr geistiges Haupt sei aber der Ermordete gewesen. Er habe die Pläne ausgearbeitet und sie oft mit den nötigen Mitteln, besonders mit Betäubungsmitteln, ausgerüstet. Nun hätten sie wieder einen Einbruch verübt gehabt und wären beisammen gewesen, um die Beute zu teilen. Aber A. habe sich geweigert, etwas abzugeben, habe vielmehr sie beschimpft und ihn mit einem Stein verletzt. Daraufhin sei er wütend geworden und habe ihn in seiner sinnlosen Wut durch drei Schüsse niedergeschossen. Als er ihm die Schlüssel abnehmen wollte, um sich aus dem Hause des A. seinen Lohn zu holen, habe er im nahen Gebüsch ein Geräusch vernommen. Darüber erschreckt, sei er davongelaufen. Nach diesen Aussagen gelang es der Polizei, einen Teil der Gesellschaft festzunehmen. Auch der größte Teil der in der letzten Zeit gestohlenen Sachen konnte den Eigentümern zurückgegeben werden. Eine Haussuchung bei dem Ermordeten soll eine Menge Gold und Silber, aber auch viel Geld, ebenso auch Betäubungsmittel zutage gefördert haben. Die ganze Stadt ist über das Ergebnis dieser Aufklärung entsetzt.

*

gh. **Schaki**, 4. Juni. [Ertrunken.] Dieser Tage ist der Schüler Baltruschaitis beim Baden im Fluß Sesartis ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

E. St. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als die Bettfedern zu waschen, um sie auf diese Weise von dem Ungeziefer, das sich eingenistet hat, zu befreien. Zu diesem Zweck sind die Federn in einen Mullsack zu schütten, dessen Oeffnung mit einigen Stichen an das Inlett angenäht war. Sind alle Federn ausgeschüttet, dann muß das Inlett möglichst im Freien ausgeklopft, dann in handwarmem Seifenwasser zwei- bis dreimal nach Bedarf, vielleicht sogar viermal, tüchtig gewaschen werden, wobei man namentlich sich der etwa vorhandenen Flecke annimmt, indem man sie extra einseift und reibt. Die Mullsäcke nebst den Federn werden in heißem Seifenwasser, dem etwas Soda beigefügt ist, gewaschen, nochmals in neues warms Seifenwasser gebracht, 5 Minuten in einem Kessel in kochendem, schwachem Seifenwasser gekocht, herausgenommen und erst in warmem, dann in kaltem Wasser so lange gespült, bis das Wasser ganz klar bleibt. Dem ersten Spülwasser kann man zur Desinfektion etwas übermangansaures Kali oder etwas Lysol hinzufügen, von letzterem aber nicht so viel, daß der Geruch es verrät. Man kann sich zum Waschen der Inlette sowohl wie der Federsäcke der weißen Seife bedienen, ebensogut aber auch der Schmierseife, am besten der sogenannten Kaliseife, die desinfizierend wirkt. Der Federsack wird nach vorsichtigem Ausdrücken freischwebend über ein großes Gefäß oder im Freien aufgehängt, damit er abtropfen kann; dann hängt man ihn auf eine Leine oder Stange zuerst in die warme Luft in den Schatten, dann in die Sonne. Die Federn sind nach vollständigem Trocknen wie neu, elastisch und locker. Sobald Federn und Inlette ganz trocken sind, werden letztere gerollt, wenn nötig übergebügelt. Dann trennt man die Oeffnungen der Federsäcke wieder auf, heftet sie an die ebenso großen Oeffnungen der Inlette und schüttet die Federn in diese zurück. Die frischgestopften Betten klopft man leicht mit dem Rohrstock und legt sie noch 1—2 Stunden vormittags ins Freie.

Bücherschau

Die elektrische Schallplatten-Wiedergabe. Unter besonderer Berücksichtigung der Verwendung des Rundfunkempfängers. Von Manfred von Ardenne. Zweite völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Verlag Rothgießer u. Diesing A.-G., Berlin N 24. Broschiert RM. 1,70. — Seit der ersten Auflage der vorliegenden Broschüre, die früher unter dem Titel „Die Verwendung der Rundfunkanlage als Sprechmaschine mit elektrischer Schalldose" erschienen war, hat die elektrische Schallplattenwiedergabe außerordentliche Verbreitung gefunden. Fast alle modernen Röhrenapparate sind mit besonderen Klemmen für den Schalldosenanschluß versehen und eine Unzahl von Tonabnehmern sind entstanden. Entsprechend der geschilderten Entwicklung sind in dieser Broschüre viel interessante Neukonstruktionen berücksichtigt worden. In den Abschnitten über die elektrischen Schalldosen findet der Leser eine ausgezeichnete Darstellung der Theorie, Ausführungen über Konstruktion und Beurteilung der Schalldosen anhand von einer großen Anzahl Kurven. Der betreffende umfangreiche Abschnitt ist daher für den Fachmann in gleicher Weise wie für den Laien sehr interessant. In den weiteren Abschnitten wendet sich der bekannte Autor mehr an Rundfunkhörer und Rundfunkteilnehmer und gibt wertvolle Anregungen. Besonders aufschlußreich sind die einleitend gegebenen Stiftphotographien, die die große Ueberlegenheit der elektrischen Schallplattenwiedergabe hinsichtlich Platten- und Stiftabnutzung beweisen.

Baugiskorallen Bauholz
nach Liste, Bretter (auch trocken), Stangen, für Gerüste, Leiter, Reiter und Riegel, Eichenpfähle, Eichen- u. Birken-Deichsel verkauft billig. (7599
Mowschowitz, Baugiskorallen
Telefon Plicken 6

Brennlatten Zaun- und Brennschwarten
gibt billig ab. Sägewerk **Friedmann** am Steintor (7642

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert**, M.-Dampfb.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, d. 7. Juni 1932,
sollen (7709
1. um 10 Uhr bei Besitzer **Kögst, Dinwethen**
1 Paar Kutschkielen,
2. am **Mittwoch, d. 8. Juni 1932,**
um 8 Uhr bei Kaufmann **Kakies** in **Schwarzort**
1 Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Fischer
Gerichtsvollzieher in Memel, Beitstraße 3.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Einen Freischweizer
von sofort oder später sucht (7638
Seller
Ziegelei Memel.

Lankischken Gleve
zum 15. Juni oder später gegen kleines Taschengeld gesucht.
M. Frauz (7639
Lankischken bei Memel.

Heydekrug
Aelteres, zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen b. hohem Gehalt zum 15. Juni gesucht
Frau **Dora Silberstein**
7670) **Heydekrug**

Gut eingeführtes
Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft
in bester Lage Heydekrugs günstig zu verkaufen. Angeb. unter **A. 227** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsst. Heydekrug, erbeten. (7672

Heydekrug
Sauberes, ehrliches
Mädchen
vom 1. Juli 32 gesucht
Dentist **Hoffmann**
Heydekrug (7671

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

12. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Wiederum, wie vorhin, als er Miß Fielding erblassen sah, hatte Tomas dieses Gefühl: da ist einer allein mit seinem Paket Leid, niemand um ihn herum steht es, von außen ist es ein Mensch an seinem Posten, von innen eine Welt von Schmerz und Gram. „Wenn es selbst Diphtherie sein sollte," sagte er, „wir haben heute keinen Grund mehr, vor dieser Krankheit zu zittern. Die moderne Serumtherapie . . ."

Wieder bloß ein müdes Abwinken: „Es ist mein einziges Kind!" sagte der Ingenieur mit sonderbarer Betonung, als läge gerade darin eine besondere Gefahr für das kranke kleine Mädchen.

In diesem Augenblick sprachen die Herren am Offizierstisch bereits ausschließlich von der Baronesse Mergentheim. Tomas hatte wohl gesehen, daß während seines Gespräches mit Köhler die junge Dame aus dem Lift eingetreten war, aber wiederum hatte er sie nicht sonderlich beachtet. Nun dachte er, sie muß wirklich wunderschön sein, denn die Herren am Tisch waren bei ihrem Anblick ebenso außer sich geraten, wie vorhin der Liftjunge. Der „alte Fritz" gebrauchte übrigens denselben Ausdruck wie der grüne Knabe: „So etwas Schönes habe ich noch nie gesehen".

Der Zweite Offizier fesselte eine Weile lang die allgemeine Aufmerksamkeit, denn er kannte die Familie der Baronesse. „Bester alter Adel, aber vollkommen verarmt. Der Vater war aktiver Militär, nach dem Krieg hat er sich in allerlei Geschäften versucht, aber je mehr er versuchte, desto tiefer geriet er in Schulden. Sein einziger Sohn hat ihn redlich dabei geholfen — beim Schuldenmachen nämlich. Er war mein Gottklubkollege, der junge Mergentheim, ein blendender Bursche, fast so schön wie seine Schwester. Das war vor fünf Jahren. Heute ist er verfallen und verkommen. An einem Kreis von Morphinisten geraten, hat jede Arbeitsfähigkeit, jeden moralischen Halt verloren. Vor ein paar Monaten bekam ich einen Brief von ihm, aus einem Nervensanatorium im Schwarzwald. Er behauptete, widerrechtlich interniert worden zu sein, flehte mich an, einen Anwalt zu nehmen und ihm zur Freiheit zu verhelfen . . ."

„Diese Tochter wird die Familie schon wieder flott machen," meinte sehr zuversichtlich einer der Ingenieure. „Hat es vielleicht schon getan. Wie käme sie sonst in die erste Klasse eines Luxusdampfers?"

„Sie hat Verwandte in San Franzisko," berichtete der Zweite Offizier. „In jenem Brief stand auch etwas von diesen reichen Verwandten, die für alle Kosten aufkommen würden . . . Die haben ihr wohl das Reisegeld geschickt."

„Ich glaube, ich führe auch einen Baron Mergentheim," sagte der Mann zu Tomas Rechten. „Aber wenn ich mich nicht täusche — dritter Klasse." Und dabei zog er ein zusammengefaltetes Papier aus seiner Brusttasche und breitete es vor sich aus. „Verzeihen Sie", sagte er zu Tomas, denn der große Bogen aus weichem Pergament bedeckte fast auch dessen Teller. „Ganz recht, ich habe mich nicht getäuscht: Bett 510 — eines der billigsten Oberbetten an Bord. Ist das nicht merkwürdig?"

Tomas hatte unwillkürlich einen Blick auf das Papier getan — und zuckte zusammen. Was da vor ihm lag, war eine schematische Darstellung der „Columbia". Jede Kajüte war hier verzeichnet und mit roter Tinte waren die Namen der Inhaber eingetragen.

„Darf ich das einen Augenblick ansehen?" fragte er. Sein Nachbar nickte mechanisch. Alle debattierten lebhaft über das wunderschöne Mädchen, niemand kümmerte sich um Tomas, er konnte ungestört suchen, was er brauchte. Fünf Minuten später weiß er: Ralph Robert Shortwell — Nummer 35. Sybil Wohlmut — Nummer 36. C-Deck.

Und nun hört er nicht mehr, was um ihn herum gesprochen wird. Der Steward stellt einen Becher mit Eiscreme vor ihn hin, nach einer Weile vertauscht er ihn gegen eine Mokkatasse, er flüstert eine Frage in Tomas' Ohr und Tomas antwortet, ohne es zu wissen, und so bekommt er einen Kognak, ohne ihn zu wollen. Aber weil der nun einmal dasteht, trinkt er ihn — und jetzt ist er so weit, es keine Minute länger zu ertragen.

„Mahlzeit", sagte er. Die Offiziere scheinen es gar nicht zu bemerken. Er durchquert den Saal, er sieht wohl, daß eine Dame winkt, eine weiße, schlanke Hand mit bunten Steinen an den Fingern winkt, er tut, als merke er es nicht, aber knapp an der Tür hält ihn ein Steward auf:

„Die Dame an Tisch Nummer fünfzehn läßt bitten —"

Aber Tomas sagt: „Ich habe jetzt keine Zeit — eine dringende Visite —" und schon ist er draußen, schon am Lift. „C-Deck bitte" und fährt aufwärts. Er weiß gut, wer die Dame war, er weiß, daß es ungezogen war, sie nicht zu begrüßen, er weiß, wie empfindlich Künstlerinnen sind und wie viel empfindlicher Frauen, die einmal sehr schön waren und die von der Jugend verlassen werden. Er weiß, daß nichts abscheulicher ist als ein undankbarer Liebhaber — auch wenn es schon zehn Jahre her ist, daß er es war . . . aber alles das ist ihm jetzt gleichgültig.

„C-Deck bitte!" sagt der Boy und reißt die Tür auf.

Der Korridor ist jetzt recht lebendig. Die Leute kommen von Tisch. Es fällt Tomas ein, daß er einen Brief geschrieben hat, daß er diesen Brief bei sich trägt und daß es vielleicht das Klügste wäre, diesen Brief nach Kajüte 36 zu schicken. Aber er kann nicht warten. Er kann unmöglich jetzt in sein Zimmer gehen, mit Schwester Martha den besprochenen Rundgang machen, Dutzende von Menschen kennenlernen, Fragen stellen, beobachten — er kann es nicht, von der Unruhe gepeinigt: was Sybil antworten wird.

Kajüte 36. Die Tür aufmachen, eintreten, und — „Du hast bei dieser Unterredung nichts von mir zu fürchten", das steht in dem Brief, aber der Brief hat jetzt keine Gültigkeit, es wird alles davon abhängen, was Sybil bei seinem unerwarteten Anblick tut. Gewiß, er wird sich bemühen, ruhig zu bleiben, er wird alle Kraft zusammennehmen, um ruhig zu bleiben — was immer geschieht, auch Shortwell gegenüber — und im Augenblick glaubt er auch, vollkommen ruhig zu sein. Er hat ein eiskaltes Gefühl in der Brust, vollkommen empfindungslos ist er.

Tomas öffnet, ohne zu klopfen. Er tritt ein. Die Kabine ist leer. Die Tür zur Nebenkabine steht offen. Auch die Nebenkabine ist leer. Es sind zwei große, schöne Räume, nicht ganz so prunkvoll wie die des Herrn Stephanson, aber anheimelnder. Die Wände, die Sofas und die großen Lehnstühle sind mit buntem Stoff bespannt. Jede Kabine hat ihren eigenen Waschraum. In der Grube des Porzellanbeckens liegt keine Seife, im Glas steckt keine Zahnbürste. Auf dem Toilettetisch steht keine einzige Flasche. Tomas öffnet die Schranktüren: die Schränke sind leer.

Tomas läutet Sturm. Jetzt klopft sein Herz so stark, daß er keinen Atem bekommt. Eine magere ältliche Stewardeß — sie sieht aus wie ein verkleideter Mann — erscheint und fragt in breitem schweizerischem Deutsch nach seinen Wünschen.

„Ist das die Kajüte der Frau Wohlmut?" erkundigt sich Tomas.

„Freilich."

„Die Dame hat nicht auf dem Schiff übernachtet?"

„Die Dame ist gar nicht auf dem Schiffe und der Herr von nebenan auch nicht," erklärte die Stewardeß.

Die bunten Blumen der Stoffbezüge tanzen vor seinen Augen. Seine Kniekehlen sind weich, er läßt sich in einen Lehnstuhl fallen. Die Stewardeß ist verschwunden. Tomas hat das Gesicht in die Handflächen vergraben und merkt gar nicht, daß sie feucht sind.

6.

Die große Gesellschaftshalle ist im mittleren Teil des B-Decks gelegen, sie ist 40 Meter lang und reicht durch drei Stockwerke bis zum Promenadendeck. Später, wenn die Kapelle zum Fünf-Uhr-Tanz aufspielen wird, können zweihundert Personen bequem hier ihren Tee trinken, es wird immer noch in der Mitte ein ansehnliches Viereck für die tanzende Jugend freibleiben. Jetzt, um diese frühe Nachmittagsstunde, sind die meisten der gobelinbespannten Stühle leer.

(Fortsetzung folgt.)

Neun Jahre unter der Erde

Von Gregor Jarcho

Das sind die phantastischen Erlebnisse des russischen Kanoniers Iwanow, der bei der Belagerung der polnischen Festung Ossawjetz im Weltkriege durch den Einschlag einer Granate in den unterirdischen Kasematten bei lebendigem Leibe begraben wurde . . .

Erste Fortsetzung*)

Ein Maulwurfsleben

Der vor Hunger stöhnende Mensch schlug beim Licht der Fackel die Konservenbüchse recht lange gegen die Steinfliesen des Fußbodens. Die Büchse war schon ganz zerbeult, ging aber nicht auf. Da riß er wieder ein Brett aus einer Kiste und schlug die Konservenbüchse gegen den freigewordenen Nagel. Es entstand ein Loch, dann noch eins und noch eins. Nun griff der Mann hinein und riß die Konservenbüchse mit blutenden Händen auseinander und begann gierig das Fleisch zu verschlingen. Als er gesättigt war, begab er sich auf die Suche nach dem Wasser.

Es dauerte ziemlich lange, ehe er den überfluteten Raum wieder finden konnte. Sobald er endlich seinen Durst gestillt hatte, rollte er sich auf einer Kiste zusammen und schlief ein.

Als er wieder wach wurde, mußte er lange Zeit darüber nachdenken, was mit ihm geschehen war. Rings herum herrschte vollkommene Finsternis. Er verspürte gar keine Lust aufzustehen. Der Kopf tat ihm entsetzlich weh, und die Verzweiflung raubte ihm die letzten Kräfte. Seine Fackel war, während er schlief, erloschen, aber er versuchte gar nicht, sie wieder anzustecken; das unruhige flackernde Fackellicht, mit dessen Hilfe er gehofft hatte, einen Ausgang zu finden, schien ihm jetzt nutzlos zu sein, weckte in ihm einen Haß und erinnerte ihn daran, daß er wohl kaum je wieder natürliches Tageslicht erblicken würde.

In seinem ihm so unverhofft aufgezwungenen Leben gab es weder Tage noch Nächte, und es war ihm unmöglich, den Ablauf der Zeit festzustellen. Er wußte nicht mehr, wie oft er zum Wasser gegangen oder Konserven geholt hatte, er wußte auch nicht, daß bei ihm Perioden klaren Bewußtseins von längeren Zeiträumen völliger Bewußtlosigkeit abgelöst wurden, und erst als er merkte, daß die unrasierten Bartstoppeln sehr lang gewachsen waren, begriff er, daß er dieses Leben wohl schon wochenlang führte. Sein Hemd und seine Hose waren, weil er auf Kisten schlief, an einigen Stellen durchgescheuert, und durch die entstandenen Löcher drang unangenehm die Kälte ein.

Er bemühte sich immer mehr und mehr, nur an die Vergangenheit zu denken. Er rief sich die flachen Ufer des Dons ins Gedächtnis zurück, die Kosakendörfer, die Häuser, die mit gelbem Stroh gedeckt waren, und die schneeweißen Gänse, die er als Knabe gehütet hatte. Alles war von warmem Sonnenlicht übergossen und durchtränkt, sowohl das gelbe Stroh der Dächer als auch das Flußwasser und das hohe grüne Gras, das die Gänse so gern fraßen. Iwanows Phantasie zeichnete ihm mit überdeutlicher Schärfe Bilder aus der Heimat, aber er brauchte nur die Augen aufzutun, um vom Dunkel und vom Schweigen sofort in die entsetzliche Wirklichkeit zurückgeworfen zu werden.

Auf Entdeckungsreisen

Als sein Körper sich nach und nach den neuen Bedingungen angepaßt hatte, unternahm er wieder eine größere Wanderschaft durch alle Gewölbe, um von neuem nach einer Spitzhacke oder einem Brecheisen zu suchen.

Im Kellerraum mit den Nahrungsmittelvorräten stieß er auf eine Kiste, die nach getrocknetem Fleisch roch. Er schob die Kiste aus der Reihe der anderen hervor, brach sie auf und — er hatte sich nicht geirrt. Der Fund machte ihm Freude. Aber zwischen den übrigen Kisten entdeckte er deutliche Spuren der Anwesenheit von Ratten. Ihre furchtbaren Zähne hatten schon eine Reihe von Brettern angeknabbert; als aber Iwanow sie aufscheuchte und sie piepsend und schreiend zerstoben, war er froh, sie gefunden zu haben — es waren die einzigen lebenden Wesen, die kameradschaftlich sein Los teilten.

Lächelnd sah er einer dicken Ratte zu, die, ohne sich zu beeilen, seitwärts abbog. Die kleinen Aeuglein des Tieres funkelten im Dunkeln wie zwei rote Glühlichter, und ganz unwillkürlich begann Iwanow darüber nachzudenken, wieso die Ratten so tief unter die Erde gelangen konnten, und ob es ihm möglich sein würde, den von ihnen eingeschlagenen Weg zu seiner Befreiung zu benutzen. Und nun wollte er wieder Licht haben.

Es dauerte wiederum ziemlich lange, bis er die bekannte Stelle mit den Fässern fand. Ganz in der Nähe entdeckte er auch sehr viele kleine Kessel, wie sie von Soldaten zum Essenholen gebraucht wurden. Er nahm etwa fünfzig von ihnen und schleppte sie zu den Fässern mit Fett heran. Sobald er die ersten vier Kessel mit Fett gefüllt hatte, steckte er in sie einen Docht aus Werg und zündete die improvisierten Leuchtkörper an. Vier Feuer flammten in der Finsternis auf. Nun verfuhr Iwanow auch mit den übrigen Kesseln genau so und stellte sie brennend in allen Kreuzungen und in allen dunklen Ecken auf. Jetzt kämpfte er gegen das Dunkel und bekämpfte es mit seinen roten rauchigen Feuern.

Er ernährte sich von Konserven, er löschte seinen Durst aus dem sonderbaren See. Er schlief viel und setzte dann, sobald er wieder wach war, hartnäckig seine Arbeit fort. Wahrscheinlich hatte diese Tätigkeit sehr viele Tage in Anspruch genommen, denn Hunger und Schlaf unterbrachen sie recht oft, dann aber ergoß sich zwischen die dunklen Berge der Kisten und Fässer ein flammendes Meer von Licht, und überall dort, wo früher undurchdringliches Dunkel geherrscht hatte, blinzelten jetzt kleine bebende Leuchttürmchen.

Der Weg zur Freiheit?

Als die Ränder des Wasserbeckens mit einer ganzen Linie von Feuern umgeben waren, wurde ganz hoch oben im Gewölbe eine große quadratische Oeffnung sichtbar, in die man mühelos hineinkriechen konnte. Vielleicht war das der Weg zur Freiheit! Sehnsüchtig blickte der Gefangene zum schwarzen unerreichbaren Loch hinauf. Er überlegte sich hin und her, wie er wohl hinaufklettern könnte. Im Wasser konnte er ja keine Leiter errichten, und dieses Wasser auszulassen war ja gleichfalls unmöglich.

Aber plötzlich begann er laut über sich selbst zu lachen, und das schluchzende Gelächter fand in den unterirdischen Gängen ein mehrfaches Echo. Es war ihm nämlich ein neuer glücklicher Gedanke gekommen: er brauchte ja nur die leeren oder auch die vollen Fässer heranzuholen, sie miteinander zu verbinden und auf ihnen leere Kisten aufzustellen. Die Kisten wiederum konnte er mit ihren eigenen Nägeln aneinander heften. In der freien Zeit aber mußte er natürlich weiter nach einem Brecheisen oder noch einer Spitzhacke suchen. Es war ja möglich, daß er durch das Loch im Gewölbe nicht gleich ins Freie gelangen, daß er dort eine verschüttete Treppe finden und sie erst freilegen müßte.

Er trat zurück, um in Ruhe besser nachzudenken. Als er aber die Wand erreicht hatte, entdeckte er seitwärts einen neuen Berg von Kisten. Sofort begann er einige von ihnen aufzubrechen. Er machte jetzt oft kleine Stichproben, weil er in einer der Kisten doch noch das notwendige Brecheisen zu finden hoffte. Diesmal stieß er aber zu seiner großen Ueberraschung auf Kerzen.

Lange dachte er darüber nach, wie er wohl diesen Fund am besten ausnutzen könnte. Dabei verfiel er plötzlich auf eine Idee, die ihm so gut erschien, daß er einen Freudenschrei ausstieß: Jetzt würde er eine Uhr und einen Kalender haben!

Ein Kalender aus Kerzen

Morgen, übermorgen, gestern, heute, vorgestern, nächste Woche . . ." dachte der Mensch, der die Maße der Zeit verloren hatte. „Eine Kerze brennt genau eine Nacht lang. Macht man nun auf jeder Kerze zwölf voneinander gleich weit entfernte Striche, so hat man auch die Stunden!"

Der Unglückliche freute sich sehr darüber, obwohl ihm gerade die Zeiteinteilung gleich sein konnte. Die Keller lagen viel zu tief und wurden selbst von den großen Temperaturwechseln an der Erdoberfläche gar nicht erreicht.

Es gab hier auch nichts Lebendiges außer den Ratten. Nicht einmal Moos hätte auf dem Eisenbeton wachsen können. In der langen Zeit, die Iwanow hier bereits verbracht hatte, war nur das Wasser, von dem der Keller überschwemmt war, etwas grünlich geworden. Andere Zeichen gab die Zeit nicht.

Es war ihm auch nicht klar, daß jeder Robinson, auf ganz gleich welcher unbewohnten Insel, im Vergleich mit ihm als ein Glückspilz angesehen werden mußte. Die Robinsone auf einsamen Inseln, in unerforschten Ländern und sogar in Polargebieten, konnten je einen freien Kampf um ihr Dasein führen, der unterirdische Robinson des Weltkrieges aber war ein Sohn seiner Epoche — der Zeit der Technik, der Maschinen und des Eisenbetons — und sein Dasein verlief in einer riesigen dunklen, steinernen Büchse mit so starken Wänden, daß er einen Irrsinn begangen hätte, auch nur den Versuch zu machen, sie zu zerstören. Sie waren fester als Granit. Hier gab es kein Gestade des Ozeans und keinen blauen Himmel; hier gab es nichts außer Steinen, Ratten und Verzweiflung. Dutzende von Metern unter der Erde befand sich das Gefängnis des unglücklichen Iwanow, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als alle seine Bemühungen auf die Suche nach einem vieleicht durch Zufall doch noch zu findenden Ausweg zu richten.

Sehr viel Zeit brauchte er zur Untersuchung der Fußböden. Da er aber doch nichts entdeckte, mußte er diese Zeit als verloren betrachten. Jetzt, nachdem die Kerzen ihm die Stunde anzeigten, hoffte er, klarer und leichter arbeiten zu können. Außerdem nahm er sich vor, beim Essen und Schlafen eine Regelmäßigkeit einzuführen. Er brauchte ja nur auf jeder Kerze in derselben Höhe dasselbe Zeichen anzubringen.

Dieser Gedanke gefiel ihm ausgezeichnet, und er ging an seine Verwirklichung. Das ergab eine feine Arbeit, und sie machte ihm auch Spaß, nur daß er beim ungewohnten Hantieren mit Bitternis feststellen mußte, daß er wahrscheinlich bereits über ein halbes Jahr lang unter der Erde saß, da seine Nägel inzwischen ungeheuer lang gewachsen waren. Er biß sie sich kurz entschlossen fort. Dann fiel ihm auf, daß seine Finger auf dem weißen Stearin furchtbar schmutzige Spuren hinterließen. Er begann sich zu schämen und beschloß, in den Vorräten, die dem Lazarett gehörten, nach Seife zu suchen, um sich waschen zu können. Jetzt, da er sich sozusagen eine Lichtuhr eingerichtet hatte, erschien es ihm durchaus nicht merkwürdig, daß ihm endlich Gedanken an ein in jeder Weise geregeltes Leben kamen. Er, der unterirdische Gefangene, begann jedenfalls, seine „Wohnung" auszubauen. An einer Stelle, die hoch über dem Fußboden lag, befand sich eine Terrasse und darüber ein Vorsprung, der für die Ratten unerreichabr war. Dort oben wollte er die Lichtuhr, die zugleich sein Lichtkalender war, anbringen. Die überall umherschwirrenden Ratten sollten die brennende Kerze auch nicht zufälligerweise umstoßen können. Dann begann er auch an die Möglichkeit einer neuen Erkrankung zu denken, und daraus ergaben sich wiederum viele Probleme. Sein ganzer Hausrat — ein kleines Kochgeschirr zum Aufwärmen der Konserven, die eiserne Tonne mit dem Wasser, das zum Waschen bestimmt war, und der flache Deckel einer gut aufgegangenen Konservenbüchse, der nun einen Teller ersetzte — alles das schleppte er zur Terrasse heran.

Urheberrecht: Dammerts Werbedienst G. m. b. H.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe auch Nr. 130 des „M. D."

Zusammengestoßen und abgestürzt

Bei Bochum fuhr ein Güterzug auf einer Ueberführung gegen eine Lokomotive. Die beiden Maschinen stürzten sieben Meter tief auf die Straße und boten dann diesen seltsamen Anblick

Ein Bild deutschen Wirtschaftselends

Die deutsche Seefahrt und mit ihr der Hamburger Hafen sind noch nie in so schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis gewesen wie in diesem Jahre. Fast alle Schiffe der großen Reedereien sind aufgelegt und liegen arbeitslos im Hafen. Unser Bild zeigt im Vordergrund eine lange Reihe von Kränen, die sonst Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten, nun aber feiern müssen. Die stillgelegten Schiffe im Hintergrund erinnern an einen Schiffsfriedhof.

Enthüllungen aus russischen Archiven

Von Wladimir Koropow

Die Enthüllungen aus den russischen Archiven werden noch immer fortgesetzt, ohne daß das ans Licht gebrachte Material an sensationellem Reiz verlöre. Eben erst sind unbekannte Dokumente veröffentlicht worden, die sich auf die Vorbereitungen eines „Zentral-Aktes" — das hieß in der Sprache der Revolutionäre: Zarenmord — beziehen. Nach der gewaltsamen Auflösung der zweiten Reichsduma im Juni 1907 beschloß die Kampforganisation der russischen Sozialrevolutionäre in Genf die Ermordung des Zaren, von der man bisher aus taktischen Gründen abgesehen hatte. Der Leiter des „Zentral-Aktes" sollte Asew sein. Der Anschlag sollte in Reval während einer Zusammenkunft des Zaren mit Eduard VII. stattfinden und zwar auf dem neuen, eigens für diese Monarchenentrevue erbauten Panzerkreuzer „Rurik". Asew begab sich nach Glasgow, wo das Schiff auf der Werft lag, und trat dort mit russischen Marineoffizieren in Verbindung, die den Bau des Kreuzers von Zeit zu Zeit kontrollierten. Unter ihnen befand sich ein gewisser Kostenko, der einer revolutionären Organisation angehörte.

Kostenko entwarf den Plan, nach dem ein Verschwörer in einem Schrank des Zarenappartements versteckt werden sollte, um von dort aus den Schuß auf den Zaren abzugeben. Da aber der Termin der Zusammenkunft nicht bekannt war, mußte von diesem Projekt Abstand genommen werden. Asew schlug vor, unter der Mannschaft drei willige Helfer zu finden. Ohne große Mühe gelang es, zwei Matrosen der „Rurik" zu gewinnen, die sich bereit erklärten, den Zaren zu ermorden. Die beiden Attentäter, Gerasim Awdejew und Peter Kaptelowitsch, erhielten von der Kampforganisation geladene Revolver. Dann schrieben sie Abschiedsbriefe an ihre Verwandten, in denen sie die Gründe ihrer Tat ausführlich schilderten.

Dann kam der Augenblick, in dem der Zar sein neues Schiff betrat. Wenige Schritte entfernt stand Awdejew, und ausgerechnet an diesen Mann, der sein Mörder sein wollte, wandte sich der Zar mit der Bitte: „Ich habe großen Durst. Bring mir ein Glas Champagner!" Der Matrose machte kehrt und holte das Glas. Unterweges entsicherte er seinen Revolver. Als er dann, den Sekt in der Hand, vor Nikolaus II. stramm stand, fühlte er die Waffe in seiner Tasche. Nur eine Sekunde noch, und der tödliche Schuß wäre gefallen, der vielleicht die Weltgeschichte in andere Bahnen gelenkt hätte. In diesem Augenblick sah der ahnungslose Zar dem zum Aeußersten entschlossenen Mann ins Auge — und Andrejew salutierte, machte kehrt und verschwand.

Nach dem Mißlingen des Anschlages auf dem „Rurik" wurde jedoch die Absicht, den Zaren beiseite zu schaffen, nicht aufgegeben. Man erwog noch andere Möglichkeiten. So sollte Nikolaus II. auf der Jagd durch eine Bombe getötet werden. Zu diesem Zweck wurde in der Nähe von Zarskoje Selo eine Kneipe eröffnet, deren Inhaber den loyalen Diener seines Kaisers spielte. Die Bomben wurden in Finnland hergestellt, ein Verschwörer mit dem Spitznamen „Karl" überwachte die Vorbereitungen. Aber die Ochrana bekam Wind von der Sache und drang in die Privatwohnungen an der finnländischen Grenze ein. In einem Hause fanden sie auch tatsächlich das Archiv der Kampforganisation und zahlreiche Dokumente. Dabei wurde auch der langgesuchte „Karl" gefunden. Die Organisation zur Ermordung des Zaren war damit entdeckt, allerdings nicht durch einen Verrat Asews. Sieben Terroristen, darunter drei Frauen, endeten am Galgen. Wieder einmal war der Zar gerettet. Inzwischen war Asew als Geheimagent der Zarenpolizei entlarvt worden, was die Tätigkeit der Terroristen auf längere Zeit lähmen mußte. Als Asew im Sommer 1912 in Frankfurt am Main Burzew zufällig traf, den Mann, der seinerzeit sein Doppelspiel entdeckt hatte, sagte er: „Hätten Sie mich damals in Frieden gelassen, hätte ich der Revolution einen unbezahlbaren Dienst erwiesen — ich selbst hätte den Zaren umgebracht!"

Zwei Arbeiterinnen vom Blitz erschlagen

wtb. **Kassel**, 5. Juni. Bei einem in der Umgebung niedergegangenen Gewitter wurden zwei Feldarbeiterinnen vom Blitz getroffen und getötet.

Ein praktischer Arzt aus Helgoland . . .

Hamburg, 5. Juni. Wegen schwerer Fahrlässigkeit, begangen bei einer Operation, hatte sich kürzlich ein praktischer Arzt aus Helgoland vor dem Schöffengericht in Altona zu verantworten. Bei einer Blinddarmoperation, die der Arzt an einer Patientin vornahm, war eines der sterilen Tücher in der Bauchhöhle geblieben. Das Tuch mußte bei einer späteren Operation entfernt werden. In der Verhandlung erklärte einer der Sachverständigen, Professor Dr. Rödelius, er habe das Empfinden, daß das Tuch vergessen wurde und daß die Erklärungen des Angeklagten konstruiert seien. Der Sachverständige bezeichnete das Handeln des Angeklagten als „ungeheuerlich". Auch ein anderer Sachverständiger ist überzeugt, daß das Tuch nur versehentlich in der Bauchhöhle geblieben sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Mark (!!) und billigte der Nebenklägerin eine Entschädigung von 300 Mark zu. In der Begründung erklärte der Vorsitzende u. a., das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich nicht um eine absichtliche medizinische Maßnahme, sondern um ein Vergessen gehandelt habe. Der Vorwurf der Sabotage durch die Operationsschwester wurde von dem Vorsitzenden zurückgewiesen.

Untergang einer Familie

wtb. **Breslau**, 5. Juni. Der Angestellte Gotthard Kuhle hat in einer der letzten Nächte seine Ehefrau mit einem Beil erschlagen und seinen beiden 3½ Jahre und ein Jahr alten Kindern die Kehle durchschnitten. Dann hat er Gift genommen. Kuhle, der allein noch lebte, wurde ins Krankenhaus übergeführt. Das Motiv ist vermutlich in wirtschaftlicher Notlage zu suchen.

Sprengstoff in einer Mauerspalte

wtb. **Gleiwitz**, 5. Juni. An einer Wegunterführung im Bereich des Bahnhofs Borsigwerk wurde ein Sprengstoffattentat verübt, das aber keine erheblichen Folgen hatte. In einem Mauersprung war Sprengstoff eingesetzt und zur Entzündung gebracht worden. Der Schaden wurde sofort ausgebessert.

Leiche im Boot

Las Palmas, 5. Juni. Der Versuch der Ozeanüberquerung, den der Oesterreicher Theodor Helm in einem winzigen Segelboot unternehmen wollte, hat ein tragisches Ende gefunden. An der Küste von Arrecife bei den Kanarischen Inseln ist das Boot mit zerrissenen Segeln und völlig vollgelaufen aufgefunden worden. Die Leiche Helms lag im Boot. Wie die Besatzung der Jacht „Cadelarie", von der das verunglückte Schiffchen aufgefunden wurde, annimmt, ist Helms Boot in einer schweren Brandungswelle gekentert und vollgelaufen. Obwohl es Helm offenbar noch gelungen ist, das Boot wieder aufzurichten, war es durch den Unfall doch manövrierunfähig geworden, und der unglückliche Ozeanfahrer muß ein sehr qualvolles Ende gefunden haben.

Walker droht Anklage

Newyork, 5. Juni. Eine formelle Anklage gegen den Oberbürgermeister Jimmy Walker wird von einer Reihe von Bürgervereinigungen in Aussicht gestellt. Bisher wurde eine Untersuchung der städtischen Geschäfte durch den Seabury-Untersuchungsausschuß geführt, ohne daß jedoch Walker persönlich angeklagt worden war. Eine solche Anklage gegen den Oberbürgermeister könnte unter Umständen seine Suspendierung vom Amt während der Untersuchung nach sich ziehen.

Zwischem altem und neuem Kurs

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Dr. Richard Bahr

Berlin, 5. Juni.

Es ist die alte Geschichte vom Anlaß und der Ursache. Der Widerstand der Generäle und die Bemühungen ostpreußischer Freundschaft mögen der Anlaß gewesen sein, daß der Reichspräsident vom Kanzler Brüning und seinem Kabinett sich zu trennen wünschte. Die Ursache lag doch wohl tiefer und weiter, viel weiter zurück. Man wird sie auf eine ganz kurze Formel bringen können, einen einzigen Namen nur: Hugenberg. Weil Herr Hugenberg sich gegen ihn stemmte, wurde dem Dr. Brüning von Anbeginn seine Generalidee zerstört. Er hatte sich vorgesetzt, nachdem es bisher zu stark nach links ausgeschlagen war, das Pendel wieder ein wenig zurechtzurücken. Nach rund elf Jahren sozialdemokratischen Mißwachses und gemeinwirtschaftlicher Uebersteigerung zur Abwechslung die Interessen des lang vernachlässigten Bürgertums und der legitimen Privatwirtschaft fördern zu helfen. Dazu hat Herr Hugenberg es nicht kommen lassen. Der wollte an dem Tag, da man die ersten Samenkörner in die Erde senkte, gleich auch die Ernte sehen. Stellte immer engere Fristen, für's Reich wie für Preußen. Und da Brüning, zu dessen Eigenart die sorgsam ausbalancierten Pläne auf lange Sicht gehören, dem hitzigen Eifer nicht folgen konnte, ging Hugenberg aus der argwöhnischen Beobachtung zur Opposition, bald auch zur ausgesprochen persönlichen Feindschaft über. Brüning aber, er selber wie seine Regierungen, wurden automatisch nach links gedrückt. Es half ihm nichts, daß er Deutschnationale in sein Kabinett aufnahm. Auch später, da die alte Hugenbergpartei von ihm zerschlagen worden war, es vorwiegend mit Männern auffrischte, die ihr einst angehörten oder nahegestanden hatten. Hugenberg, auch sonst ein guter Hasser, blieb unversöhnlich. Der Kanzler Brüning aber geriet unter das Schwergewicht der Dinge, die stärker sind als der Mensch. Wollte er nicht einfach verzichten und alle, in tiefer, innerlicher Einsamkeit gereiften konstruktiven Ideen fahren lassen, so hatte, wohl oder übel, er die Bundesgenossen sich zu suchen, wo er sie fand. Auch dann, wenn sie nicht billig und persönlich ihm wenig sympathisch waren. Er und Kaas hatten das Zentrum nicht ganz ohne Mühe von Wirth und dessen rauhen Gefolgsmännern abgelöst und das Parteisteuer entschieden nach rechts gekehrt. Nun mußte er wieder in Preußen fünf eine gerade Zahl sein lassen, gute Miene machen zu den ikarischen Spielen des verstorbenen Heß und des ihm taktisch eng verbundenen Herrn Heilmann. Und bei so und so vielen Gelegenheiten mit der Sozialdemokratie sich unter den Linden zeigen. Damit glitt Brüning auf die abschüssige Bahn. Entfremdete sich zuweilen auch Leute, die ursprünglich freudig mit ihm gegangen waren. Machte andere bedenklich und stutzig und wurde, je länger je mehr, zu Opfern auch des eigenen Intellekts gezwungen. Dr. Brüning hat wohl gehofft, das alles später wieder zurechtbiegen zu können. Ein systematischer, vieleicht ein etwas zu systematischer Denker, hatte er sich vorgenommen, erst einmal die auswärtigen Fragen, die Reparationen vor allem, in Ordnung zu bringen. Hernach, nach dem Lehrsatz von dem Primat der Außenpolitik, das andere. Erst Lausanne, dann die Kabinettsumbildung und die Kursänderung im Innern. Herr Brüning hatte nur übersehen, daß der Lehrsatz für deutsche Menschen nicht oder höchstens als blasse Theorie zu existieren pflegt. Die Entwicklung, von übermächtig gewordenen innerpolitischen Antrieben gefördert und getragen, lief schneller als der Kanzler Brüning sich's ausgerechnet haben mochte . . .

*

Man soll — ein Gebot des Anstandes, der Klugheit, des vaterländischen Verantwortlichkeitsgefühls — den neuen Männern ohne Voreingenommenheit begegnen. Ihnen „eine Chance geben" und zunächst einmal ihre Taten abwarten. Am schwersten, offen gestanden, wird das Vielen bei dem Kanzler Papen werden. Es fehlt ihm sicher nicht an redlichem Willen, vielleicht auch nicht an mancherlei richtigen Erkenntnissen. Daß er im Bolschewismus eine Menschheitsgefahr sieht und dem amtlichen frère et cochon-Spiel mit den Sowjetgebietigern je und je nur mäßige Freude abzugewinnen vermochte, wird man ihm sogar in's Haben buchen dürfen. Das, was man einen autoritativen Mann heißt, ist er wohl nicht. Er hat es nicht einmal zustande gebracht, in der Schriftleitung der „Germania", deren Aktienmehrheit er besaß oder vertrat (die Meinungen der Gelehrten gehen darüber ein wenig auseinander) seinen Willen und seine Auffassungen durchzudrücken. In Zweifelsfällen hörten die Redakteure, obschon sie keine Zeile von ihm drucken durften, immer noch lieber auf die Ratschläge des Dr. Spiecker, der unter dem Kanzler Marx der Pressechef der Reichsregierung gewesen war.

Immerhin gibt es in diesem Kabinett sehr ansehnliche und fähige Köpfe, und, aufs' Ganze gesehen, wird zu sagen sein: es ist gewiß nicht schlechter als die anderen, die in den letzten dreizehn Jahren über uns regierten. Die Frage: warum just diese? Und weshalb gerade jetzt? wird freilich auch damit nicht beantwortet. Man kann es menschlich verstehen, daß der greise Reichspräsident, der unter dem Boykott seiner Standes- und Heimatgenossen schwer gelitten hat, am Ende seiner Tage Frieden zu haben wünschte mit der Schicht, der er entstammte und die durch ein langes Leben sein eigentlicher, vielleicht sein einziger Verkehrskreis war. Aber diese Schicht ist zu schmal, um in dem zur Republik gewordenen überdemokratisierten Reich eine Regierung zu tragen. De meisten der neuen Herren sind wohl irgendwie Deutschnationale. Dennoch scheint Herr Hugenberg einstweilen nicht geneigt, sie ohne weiteres als Fleisch vom eigenen Fleisch anzuerkennen. Den Nationalsozialisten gelten sie nur als Männer des Uebergangs und Schrittmacher neuer Wahlen. Die anderen Parteien, vom Landbund abgesehen, stehen ihnen kühl, abwartend, wenn nicht ausgesprochen feindselig gegenüber. Und das Zentrum, die einzige große bürgerliche Partei, die uns noch blieb, seit einiger Zeit schon das Sammelbecken für das gemäßigte, erhaltende, Volk und Staat gleich verbundene Bürgertum auch nichtkatholischen Bekenntnisses, in kriegerischer Opposition. Ein Kabinett zudem, dessen Sinn man in Süddeutschland nicht recht versteht.

Die Zahl der Reibungsflächen hat sich vermehrt, die Sorgen, gerade auch die finanziellen, sind nicht geringer geworden. Ohne Notverordnung, sofern das Defizit der Soziallasten nicht in's Uferlose steigen soll, ist nach wie vor kein Auskommen. Der Reichstag, den man, mit Recht, schon ausgeschaltet zu haben glaubte, soll auf dem Umweg über Neuwahlen wieder galvanisiert werden. Die deutsche Welt, in den letzten Monaten, war unendlich düster. Der Abgang Brünings hat sie noch nicht erhellt. Man soll den Mut der neuen Männer respektieren: die meisten von ihnen haben einen Namen zu verlieren. Im übrigen: gute Fahrt! Sie tragen, so wird zu hoffen sein, nicht den Cäsar, doch das Glück des deutschen Volkes in ihrem Nachen . . .

Deutschlands neuer Botschafter in London
soll der bisherige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Hans von Bülow, werden.

Zur Auflösung des Reichstages
Blick auf den Wallot-Bau — im Vordergrund das Bismarck-Denkmal

Ein ungarischer „Fall Redl"

Das Ende der „glänzenden Karriere des Hauptmanns v. Ruttkay"

Budapest, 5. Juni.

Der Hauptmann des ungarischen Generalstabs, Gabor v. Ruttkay, hat sich dieser Tage in der Wohnung der Frau Koloman von Littke, Szent-Janosplatz 3. erschossen. In der großen Galauniform seines Regiments wurde die Leiche des Hauptmanns mit einem Kopfschuß auf dem Boden liegend, gefunden. Die alarmierte Militär- und Polizeikommission stellte fest, daß es sich um einen Selbstmord handle, dem eine Liebestragödie zu Grunde liegen dürfte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht durch die ungarische Hauptstadt. Gabor v. Ruttkay war einer der elegantesten Erscheinungen der ungarischen Gesellschaft und galt als der

aussichtsreichste Offizier der Armee.

Kaum 40 jährig, hatte er bereits große Erfolge. Als junger Husarenoffizier wird er Adjutant des Generals Soos, des späteren Ministers für Landesverteidigung. Der Anfang ist gemacht. Und jetzt geht es stürmisch aufwärts. Hauptmann v. Ruttkay kommt zum Generalstab. Seine ungewöhnliche Begabung findet auch hier volle Anerkennung und der schneidige Offizier ist bei Vorgesetzten und Untergebenen gleich beliebt. Die große Karriere v. Ruttkays ist jedermann klar, bis . . . . ja bis, wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von seinem Selbstmord hereinplatzt.

Was war geschehen? Was hatte diesen hoffnungsreichen, lebenslustigen Kavalier zu diesem Verzweiflungsschritt gedrängt? Eine Liebes-, eine Eifersuchtstragödie? Das offizielle Kommunique behauptet es. Es war eine bekannte Tatsache, daß der junge Hauptmann, trotzdem er verheiratet und Vater von zwei Kindern war, seit ungefähr zwei Jahren ein Verhältnis zur bildhübschen Frau Koloman v. Littke, der geschiedenen Frau eines Bankdirektors in Stuhlweißenburg, unterhielt. In der Wohnung dieser Frau v. Littke hat sich Ruttkay auch erschossen und Frau v. Littke war es, die die Leiche des Hauptmanns entdeckt hat, als sie das Zimmer betrat. Frau v. Littke will während des Selbstmordes im Nebenzimmer gewesen sein, die Schüsse aber nicht gehört haben. Der Kriminalpolizei leuchteten diese Bekundungen nicht recht ein. Ueberdies stellte sich bei der Untersuchung des Tatorts heraus, daß zwei Kugeln aus dem Revolver des Selbstmörders in der Tapete steckten. Man stand vor einem Rätsel. Hat v. Ruttkay in den wenigen Momenten, die ihm nach der Bekundung der Frau v. Littke für seinen Selbstmord zur Verfügung standen, noch Schießübungen gemacht? Oder wurde am Ende auf v. Ruttkay geschossen? Unmöglich! Die medizinischen Sachverständigen haben einwandfrei einen Selbstmord festgestellt. Die Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft. Man durchsucht jeden Winkel der im Parterre gelegenen Zweizimmerwohnung, man kombiniert nach allen möglichen Seiten hin, man nimmt Frau v. Littke in ein scharfes Verhör.

Das Rätsel bleibt ungelöst.

Ein neues Moment wird entdeckt, das der Sache eine neue Wendung geben könnte. Frau v. Littke hat am Tage vor dem Selbstmord des Hauptmanns sich einen Revolver angeschafft. Wozu? Frau v. Littke schweigt . . . schweigt beharrlich. In der Oeffentlichkeit munkelt man bereits von der bevorstehenden Verhaftung Frau v. Littkes. Aber schon am nächsten Tag ist sie rehabilitiert. Ein offizielles Kommunique erklärt, das Rätsel für gelöst, den Selbstmord für einwandfrei. Der Akt über den Fall Gabor v. Ruttkay scheint geschlossen. Aber er scheint es nur.

Die alarmierte Oeffentlichkeit diskutiert weiter die reichlich mysteriöse Angelegenheit und bald wird der Roman eines Spionenschicksals von Mund zu Mund kolportiert, ein Roman, der in all' seinen Phasen, in all' seinen dramatischen Wendungen wie in seiner Katastrophe, an den Fall des berüchtigten Oberst Redl erinnert.

Der Selbstmord des Hauptmanns v. Ruttkay und das mysteriöse Verhalten der Frau v. Littke in dieser Affäre wird dadurch erst erklärlich. Trotzdem die ungarische Presse sich ausschließlich darauf beschränkt, auf die vielen Widersprüche in der Selbstmord-Angelegenheit hinzuweisen, und mit keinem Wort die Spionagetätigkeit v. Ruttkays erwähnt, ist es heute in Budapest ein offenes Geheimnis, daß der junge, vom Glück verwöhnte Hauptmann

seit mehr als zwei Jahren im Dienst einer fremden Macht

stand und daß er alle Geheimnisse des ungarischen Generalstabes dieser ausländischen Macht preisgab. Erst waren es Gerüchte. Ruttkay wird sofort unter Beobachtung gestellt. Das war im Februar des Jahres 1930. Aber bald ist die Gewißheit da: v. Ruttkay läßt wichtige Dokumente photographieren, läßt einen kleinen Jungen, der sein Neffe war, ins Ausland regelmäßig die Geheimnisse des ungarischen Generalstabes bringen. V. Ruttkay ist entlarvt; aber der Generalstab will ihn zunächst nicht verhaften, will vielmehr ihn weiter beobachten und so die hinter ihm stehenden, wichtigeren Personen feststellen. Wie von ungefähr lernt einige Zeit später v. Ruttkay die bildhübsche Frau Koloman v. Littke kennen. Und diese Bekanntschaft wird ihm zum Verhängnis. Frau v. Littke, seit Jahren im Dienst der Spionage-Abwehrabteilung, macht ganze Arbeit.

Zwei Jahre lang überwachte sie ihren Freund und Geliebten

auf all seinen Wegen. Sie weiß in allem Bescheid und handelt entsprechend. Sie sorgt dafür, daß die Papiere, die der Hauptmann nach dem Ausland schmuggelt, noch im letzten Augenblick in falsche ausgetauscht werden, meldet jeden Schritt des Hauptmanns ihren Vorgesetzten, kurz, macht den Verräter unschädlich.

Zwei Jahre lang dauert diese Arbeit. Und dann ist der Generalstab im Bilde. Er weiß alles, was er braucht. Jetzt wird v. Ruttkay vorgeladen. Man gibt ihm eine Galgenfrist. Nach 24 Stunden würde er verhaftet werden. So lautet der Bescheid. Hauptmann v. Ruttkay hat nur noch die letzte Konsequenz aus seiner Spionentätigkeit zu ziehen. Im Hotel Bristol, dem Sitz der Spionageabwehr-Stelle, wartet man indes auf das verabredete Zeichen. Ein leeres Kuvert, adressiert an den Oberstleutnant Joseph F. solle er abschicken, wenn er sich zum Selbstmord entschlossen habe. Ruttkay ist entschlossen; aber er hat noch 24 Stunden Zeit.

Wer hat ihn verraten? Es kommt nur ein Mensch in Frage . . . ein Mensch! Er will Rache üben.

In der Wohnung der Frau Koloman v. Littke findet nun das Spionagedrama den Abschluß. V. Ruttkay schießt einmal . . . das zweite Mal — und trifft — die Tapete. Frau v. Littke rettet sich durch die Flucht. Der entlarvte Spion sieht sich nun auch um diese Möglichkeit gebracht. Aber er will noch nicht Schluß machen. Er verläßt die Wohnung. Vielleicht um die Geflüchtete zu entdecken, vielleicht . . . um noch einen anderen Ausweg zu finden. Ruttkay kehrt in die Wohnung zurück, legt den Revolver an seine Schläfe und macht seinem Leben ein Ende. Eine Stunde später liegt das leere Kuvert auf dem Tisch der Spionageabwehr-Abteilung.

Miß Earharts „aufregendste Augenblicke"

London, 5. Juni.

Die erfolgreiche Ozeanfliegerin Amalie Earhart hat natürlich einem Trommelfeuer von Ausfragen standhalten müssen und sollte immer wieder von ihren Erlebnissen während des kühnen Fluges erzählen. Sogar der Prinz von Wales hat sich mit ihr darüber unterhalten. Interessant ist es, was sie auf die Frage nach den aufregendsten Augenblicken dem Journalisten A. L. Easterman anvertraute.

„Ich war drei Stunden von der Neufundländischen Küste entfernt", berichtete sie. „Es war dunkel und wolkig. Die Wetterkundigen hatten mir zwar Mondlicht versprochen, aber er schien zu schüchtern, um herauszukommen.

Plötzlich fühlte ich, daß etwas schief ging. Flammen begannen aus meinem Auspuff herauszuschießen.

Mein Höhenmesser verweigerte die Arbeit. Ich wußte nicht, ob ich 100 Meter oder 5000 Meter über dem Wasser schwebte. Da hieß es, rasch zu denken. Erst beschloß ich, umzukehren, aber dann überlegte ich, daß der Flugplatz von Harbour Grace im Dunkeln liegen werde und daß es überaus schwierig sein müßte, zu landen. In der Dunkelheit konnte ich leicht abstürzen. Es war also gleich, ob ich aufs Land herunterfiel oder aufs Wasser. Da also ein Absturz so gut oder schlecht wie der andere war, so beschloß ich, weiterzufliegen.

Dann war noch ein anderer Augenblick, an dem ich ängstlich wurde. Ich hatte den Eindruck, wie wenn sich Eis an den Propellern ansetze. Sie wissen, daß das etwas ist, was die Flieger am meisten fürchten. Es kündet richtige, größte Gefahr an. Ich mußte also höher gehen, aber ich hatte keinen Höhenmesser. So stieg ich also aufs Geratewohl empor. Ich mußte die Wolken überwinden.

So schraubte ich mich in eine Höhe von etwa 8000 Meter, dann fiel ich herunter, aber ich weiß nicht, ob ich zehn Meter oder fünfzig Meter über dem Wasser haltmachte.

Das war ein sehr schlimmer Augenblick. Ein Sturz ins Meer wäre gewiß kein Vergnügen gewesen."

Auf die Frage, ob sie nicht müde geworden sei, erwiderte die Fliegerin: „Kaum! Sich in einem fliegenden Flugzeug wach zu halten, ist leichter, als in den Mond zu gucken!"

In einer Situation hatte sie die Empfindung, es wäre doch besser gewesen, wenn sie zu Hause geblieben wäre. „Das war, als mich der Mond so völlig im Stich ließ, den mir die Kundigen versprochen hatten. Wo es hell sein sollte, da waren überall dicke schwarze Wolken. Dadurch entstanden beständig Fata Morganen, die mir zur Rechten und Linken Land vorspiegelten, und ich geriet in die Versuchung, herunterzugehen. Ich mußte all meinen Mut zusammennehmen und mich dazu zwingen, mich nur an den Kompaß zu halten." Sie findet es als eine große Genugtuung, daß sie diesmal allein geflogen ist: „Als ich vor vier Jahren flog, da war ich nur Begleiter und ich wünschte mir immer, ich könnte einmal sehen, wie es wäre, wenn ich selbst den Ozean überflöge. Das geschah nur zu meiner persönlichen Befriedigung,

und da würde ich es nicht für anständig gehalten haben, noch die Verantwortung für jemand anderes zu übernehmen."

Sie wollte auch nicht mit ihrer Tat, wie sie ausdrücklich bemerkte, für die Sache der Frau einen Sieg erringen. Sie ist der Ansicht, daß die Eignung zum Fliegen eine Sache des persönlichen Temperaments und der persönlichen Tüchtigkeit ist. „Leute, die fliegen, tun es, weil sie das Fliegen lieben."

Schleichers Nachfolger
Als Nachfolger des Generalmajors Schleicher als Chef des Ministeramts des Reichswehrministeriums wird der bisherige Leiter der Abwehrabteilung des Reichswehrministeriums, Oberstleutnant von Bredow, genannt.

Auch Henry Clay's Schornsteine hören auf, zu rauchen . . .

wtb. **Paris**, 5. Juni. Wie „Havas" aus Havanna meldet, soll die bekannte Zigarrenfabrik Henry Clay die Schließung ihrer Fabrik planen. Dadurch würden 20 000 Arbeiter brotlos werden.

Turnen / Spiel / Sport

L.L.-Meisterschaftsrunde gefährdet?

Mit der Klärung dieser Frage wird sich am kommenden Sonntag in Kaunas eine Tagung befassen, zu der Vertreter sämtlicher L.-L.-Vereine, sowie Vertreter der Kreise Kaunas, Schaulen, Suwalki und des Sportverbandes des Memelgebietes geladen sind. Bekanntlich finanziert die L.-L.-Meisterschaftsrunden die „Litauische Fußball-Liga". Schon im vorigen Jahre hat dieselbe ein erhebliches Defizit zu decken gehabt; sie war daher bemühlt, in diesem Jahre ernstliche Abhilfe zu schaffen. Ihren Bemühungen ist es gelungen, beim Verkehrsministerium für Sportexkursionen eine 75prozentige Ermäßigung für Bahnfahrten durchzudrücken. Außerdem wurde zu Beginn der Saison ein Sonderausschuß ins Leben gerufen, der in der Hauptsache die Platzkassierung bei L.-L.-Spielen überwachen soll. Dieser Ausschuß nun, scheint seine Aufgabe nicht sonderlich ernst zu nehmen;

denn sonst wäre es kaum möglich, daß ein einziger Sonntag bei nur zwei L.-L.-Treffen ein Defizit von weit über 1000 Lit (!!) einbringt.

Es ist wohl verfrüht und klingt auch hier hier etwas sehr paradox, von einer „polnischen Wirtschaft" zu sprechen, aber wenn in Kaunas bei einer Zuschauerzahl von 1500 Köpfen und einem Durchschnittseintrittspreis von 3 Lit pro Karte nur eine Einnahme von ungefähr 500 Lit (!!) erzielt wird, wenn in einem anderen Falle bei etwa 1200 Zuschauern ein Defizit von 500 Lit herausgewirtschaftet wird, so kann man nur resigniert mit dem Kopf schütteln. Daß Memel vorerst immer noch in finanzieller Hinsicht das Schmerzenskind der L.F.L. bleiben wird, ist eine leider nicht fortzuleugnende Tatsache, aber für eine geordnete Platzkassierung wird der Memeler Verband stets Sorge tragen, um die mißliche Lage der L.F.L. mutwillig nicht noch weiter zu verschlechtern.

Wie nun ein Ausweg aus dem Dilemma gefunden werden soll, soll die bevorstehende Tagung ergeben.

Wenn wegen allzugroßer finanzieller Schwierigkeiten die Beibehaltung des L.-L.-Systems unmöglich ist, sieht der Sportverband des Memelgebiets sich erneut vor die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, seinen Spitzenmannschaften ein neues, gleichwertiges Betätigungsfeld zu schaffen,

darum wird das Ergebnis der Tagung am 12. Juni in weitesten Sportskreisen mit größtem Interesse erwartet. Kn.

Freundschaftsspiel in der L. L.

K. S. S.-Memel gegen L. G. S. F.-Kaunas 2:0 (2:0)

Als Ersatz für das ausgefallene L. Liga-Punktspiel hatte der K. S. S. für den vergangenen Sonntag die Fußballmannschaft des L. G. S. F. nach Memel eingeladen. Die Gäste, die bereits gegen hiesige Mannschaften mit wechselndem Erfolg gespielt haben, hinterließen einen günstigen Eindruck, sie erwiesen sich als faire, sympathische Sportsleute. Beide Mannschaften bemühten sich, die Grenze des Erlaubten niemals zu überschreiten, und so hatte der Schiedsrichter, Herr Matzat, keinen schweren Stand. Trotzdem dieses Spiel zu einem recht günstigen Zeitpunkt, nämlich auf 6 Uhr abends angesetzt war, hatten sich nur etwa 100 zahlende Zuschauer eingefunden; jedenfalls ist diese Tatsache ein Zeichen mehr dafür, daß die L. Liga-Spiele hier keinen großen Anklang finden.

Die Gäste hatten in Babalas einen ruhig arbeitenden und zuverlässigen Torwart zur Stelle, auch die beiden Verteidiger waren völlig einwandfrei. Die Läuferreihe leistete gegen den K. S. S., der in hoher Form war, Bedeutendes. Ein Sonderlob verdient der linke Läufer Danelevicius, der alle Situationen trefflich meisterte. Einen ungünstigen Eindruck hinterließ dagegen die Angriffsreihe. Zwar zeigten die Stürmer ein kluges Stellungsspiel, schnellen Flankenwechsel und ein gut durchdachtes Kombinationsvermögen — bis in den Strafraum. Vor dem Tor aber offenbarten die Stürmer eine erbärmliche Entschlußlosigkeit; sie waren viel zu langsam, als daß sie der schnellen K. S. S.-Verteidigung ernstliche Sorgen hätten machen können. Erst nach dem Wechsel gaben die Kauener Stürmer einige — immerhin viel zu wenige — Spurts zum Besten. — K. S. S. erreichte auch nur eine mittelmäßige Leistung, es haperte mit dem Zusammenspiel, und das hohe und ungenaue Zuspiel der Läufer ließ den Sturm nie zu einem einheitlichen Angriff werden.

Ueber den Verlauf des Spieles ist zu berichten, daß der K. S. S. zunächst ständig im Angriff liegt und die Hintermannschaft der Kauener reichlich Gelegenheit erhält, ihr Können unter Beweis zu stellen. Schon nach der ersten halben Stunde liegt K. S. S. mit 2:0 in Front. Das erste Tor erzielt Chomicius mit einem scharfen Flankenschuß, das zweite Wilimavicius I, den rechten Verteidiger umspielend. In der zweiten Halbzeit hat L. G. S. F. dann mehr vom Spiel. Der Torwart des K. S. S. muß jetzt eine Reihe von Schüssen halten. Zehn Minuten lang wird Angriff auf Angriff gegen das Memeler Tor vorgetragen, aber die K. S. S.-Verteidigung übersteht mit Geschick und Glück diese bange Zeit. Zum Schluß gibt es ein offenes Spiel, das beide Verteidigungen in bester Abwehrarbeit zeigt, so daß die Sturmreihen sich erfolglos um Torerfolge bemühen. u.

M. T. V.-Liga schlägt K. S. S.-Liga 2:1 (1:1)

Zum fälligen Punkttreffen empfingen die Turner am letzen Sonnabend die Verbandsliga des K.S.S., wobei es ihnen gelang, die so nötig gebrauchten Punkte sicherzustellen. Trotzdem aber konnten die Leistungen des Siegers nicht immer befriedigen, wie überhaupt auch die Begegnung auf keiner hohen Stufe stand. Vom Anstoß an entwickelte sich zunächst ein äußerst lebhaftes Spiel. Die M.T.V.-Deckung spielt zerfahren, dafür finden die K.S.S.-Stürmer den Zusammenhang und schon in der dritten Minute verwandet Krukis eine Vorlage des Linksaußen zum Führungstor. K.S.S. führt 1 : 0. In den ersten 20 Minuten hat K.S.S. mehr vom Feldspiel; während dieser Zeit wird sein Innensturm mehrmals gefährlich, ohne aber weitere Tore zu erzielen. M.T.V. findet sich allmählich, zeigt ein besseres Stellungsspiel und erzwingt nun ein offenes Feldspiel. In der 25. Minute schießen die Turner das Ausgleichstor. Kulmegies leitet die Kugel zum freistehenden Kammer, dieser nimmt den Ball auf und schießt am herauslaufenden Tormann vorbei ein. M.T.V. reißt sich jetzt zusammen und schickt mehrere Scharfschüsse gegen das K.S.S.-Tor, die aber sämtliche gehalten werden. In der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit hat die Militärmannschaft wieder das Uebergewicht. In dieser Zeit bieten sich den Stürmern viele Torchancen, die aber ungenutzt bleiben, weil der Angriff zu unentschlossen operierte. In den letzten zwanzig Minuten kann sich M.T.V. von der Umklammerung freimachen und setzt zum Endspurt ein. Ein gegen K.S.S. verhängter Elfmeter wird verschossen, aber bald darauf köpft Jankus eine gut hereingegebene Ecke zum 2 : 1 ins K.S.S.-Tor. Für den Rest der Spielzeit sind die Turner einem dritten Tor näher, als K.S.S. einem zweiten.

M.T.V. gewann verdient als die ausgeglichenere Mannschaft, eine Elf mit der besseren Läuferreihe. Am besten wußte der linke Läufer zu gefallen, der während der ganzen Spielzeit eine gleichbleibend gute Leistung bot. K.S.S. wird mit seinem jetzigen Angriff kaum über einen mittleren Tabellenplatz hinauskommen. Die Verteidiger waren oft unsicher, die Außenläufer spielten schwach, und der Rechtsaußen fiel gänzlich aus. d.

Nehrungs-Fußball

Am Nachmittag des vergangenen Sonntags fand auf dem Schwarzorter Sportplatz ein Fußballspiel zwischen dem Sportverein „Nehrung" (Preil-Perwelk) und dem Sport-Club „Schwarzort" statt. Das Spiel hatte ein flottes Tempo; das Endresultat lautete: 3 : 1 für „Schwarzort" (Halbzeit 1 : 1).

„Seestern" I sen : „Bar-Kochba" I sen 10 : 3

Bis zur Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel, dann betätigen sich die „Sterne„ als Torschützen, wobei der „blauweiße" Torwart eine sehr klägliche Rolle spielte.

K. S. S. I sen : S. C. M. I sen 1:0 (0:0)

Ein ausgeglichener Kampf mit spannenden Momenten vor beiden Toren. Beiderseits gute Hintermannschaften. K. S. S. ist entschlossener und erringt einen glücklichen Sieg.

Anrudern des „Neptun"

Der Wettergott hatte es mit den Ruderern am letzten Sonntag gut gemeint; denn er spendete ihnen ein ideales Ruderwetter, so daß dem Anrudern des Rudervereins „Neptun" auch ein glanzvoller äußerer Erfolg beschieden wurde. Ein hübsches Bild war es, als sich die stattliche Flotte von 20 Booten mit 90 Ruderern in Bewegung setzte und in gut ausgerichteter Kiellinie die Dange hinauffuhr. Zahlreiche Zuschauer umsäumten die Brücken und die Dangeufer, um die Manöver der Boote aufmerksam zu verfolgen. Bevor die Fahrt zum Bootshaus zurückging, wurde noch dem Haff ein kurzer Besuch abgestattet; hier fand eine Auffahrt in Gruppenkolonnen statt.

Nach Rückkehr der Boote fand dann auf dem Bootshausgrundstück die Einweihung einer neuerbauten Veranda statt. Durch das Anwachsen seiner Mitgliederzahl, die sich in diesem Frühjahr besonders erfreulich vermehrte, sah sich der Ruderverein zu einer Vergrößerung seiner Räumlichkeiten genötigt. Diese Aufgabe wurde durch den Anbau einer stabilen und geräumigen Veranda in recht glücklicher Weise gelöst. Der Anbau paßt sich dem Bootshaus geschickt an, ohne die architektonischen Grundlinien und den sachlich-schlichten Stil des Hauptbaues zu stören. Diese Vergrößerung wäre dem Verein allerdings kaum möglich gewesen, wenn er nicht seitens der ausführenden Firmen durch außerordentlich günstige Preise und Zahlungsbedingungen, sowie durch erhebliche Stiftungen großzügige und tatkräftige Unterstützung gefunden hätte. In erster Linie sind es die Herren Richtsmeier, O. Truschus, H. Wilson, Paul Sommer und Ernst Scharffetter in Firma F. Laß & Co., die sich in den Dienst der guten Sache gestellt und dem Verein die Durchführung des Projektes erleichtert haben.

Der Erste Vorsitzende des „Neptun", Herr Max Pawlowski, übergab den Anbau mit kurzer, treffender Ansprache seiner Bestimmung und schloß seine Worte mit einem dreifachen „Hip Hip Hurra" auf eine weitere günstige Entwickelung des Rudervereins „Neptun". Pr.

Gauturnfest in Heydekrug

Am letzten Sonntag fand in Heydekrug auf dem Volksschul-Turnplatz das vom Sportverein Herderschule ausgeschriebene diesjährige Gauturnfest statt, an dem sich der M. T. V.-Heydekrug, M. T. V.-Memel und Sportverein Herderschule beteiligten. Vorweggenommen, kann gesagt werden, daß guter Sport geboten und gute Leistungen erzielt worden sind. Die Leitung und Abwicklung der sportlichen Vorführungen durch den veranstaltenden Sportverein Herderschule lag in guten Händen, es klappte alles ausgezeichnet. Zu dem Gelingen der Veranstaltung trug natürlich auch viel das gute Wetter bei. Wenn auch der Besuch am Vormittag auf dem Sportplatz nicht so zahlreich war, so hatte sich doch am Nachmittag eine recht große Zuschauerschar im Rabenwald eingefunden.

Eröffnet wurde die Veranstaltung um 8 Uhr vormittags auf dem Sportplatz an der Volksschule mit einem Feldgottesdienst unter freundlicher Mitwirkung der Posaunenchöre des Kreises Hydekrug. Um 9 Uhr begannen dann die eigentlichen Wettkämpfe: Zwölfkampf und Siebenkampf für Turner, Fünfkampf für Knaben, Zehnkampf für Turnerinnen und Siebenkampf für Jugendturnerinnen. Am Nachmittag fanden dann im Rabenwald Schauturnen am Barren und Reck, volkstümliche Freiübungen und Volkstänze der Turnerinnen statt. Nach Beendigung dieser Vorführungen fand dann auf dem Sportplatz im Rabenwald die Siegerverkündigung durch Rektor Henkel statt, der in einer kernigen Ansprache die Turner und Turnerinnen aufforderte, im alten Turnergeist weiterzuarbeiten zum Wohle unseres geliebten Memellandes. Nachdem noch der Turner Kissuth vom M. T. V.-Heydekrug für 25jährige Mitgliedschaft durch eine Ehrennadel ausgezeichnet worden war, schloß Rektor Henkel den sportlichen Teil mit einem dreifachen „Gut Heil" auf Turner, Turnerinnen und Turnvater Jahn. Nach der Siegerverkündigung blieben die Turner mit ihren Familien und Freunden gemütlich beisammen. Es wurde von alt und jung recht eifrig dem Tanz gehuldigt, bis die Stunde des Abschiednehmens von den Memeler Turnern gekommen war.

Der interressante Ausgang eines spannenden Verbandsliga-Kampfes

Spielvereinigung erzielt einen 4:3 Sieg über Sport-Club Memel, der bereits nach der ersten Halbzeit 3:0 führt

So interessant, wie es das Resultat vermuten läßt, ist es auch tatsächlich im Punktspiel zwischen diesen beiden Mannschaften zugegangen. Tempo war die Losung des Spiels und dabei kommt der Zuschauer bekanntlich immer auf seine Rechnung.

Spielvereinigung lag zu Halbzeit schon mit 0 : 3 im Rückstand, schien zwei wichtige Punkte endgültig verloren zu haben, drehte dann plötzlich auf und gewann 4 : 3!

In der ersten Halbzeit waren die Schmelzer die weit bessere Mannschaft. Sie kamen in glänzender Spiellaune aufs Feld. Die Stürmer fanden gleich großartig Kontakt untereinander und auch bei der Hintermannschaft klappte alles vorzüglich. Die Spielvereinigung war während dieser ersten Spielperiode wohl im Feldspiel ebenbürtig, aber der Innensturm betrieb eine zu engmaschige Kombination, die gefährlichen Außen wurden nicht beschäftigt, so daß die Innenstürmer sich gegen die ausgezeichnet spielenden Verteidiger des Sport-Clubs nicht durchsetzen konnten. So war es möglich, daß Schmelz innerhalb der ersten halben Stunde drei Tore erzielen konnte.

Dritte Minute: Joneleit ist von Szidat gestoppt worden, kann diesem aber die Kugel entwinden und an Schalinski geben, der lang und scharf an Chmielewski vorbei zum ersten Tor einschießt. Zehn Minuten später landet der Sport-Club, das Tempo noch forcierend, den zweiten Treffer. Der Rechtsaußen schickt einen Eckball flach nach innen, der Ball kommt zum freistehenden Club-Mittelläufer Gesper, der das Leder geistesgegenwärtig sofort aufnimmt und einsendet. Ein gegen die Spielvereinigung verhängter Elfmeter ergab das dritte Club-Tor.

Nach dem Wechsel war die Spielvereinigung wie umgewandelt. Die Läufer liefen zu großer Leistung auf und auch im Sturm ging es „wie am Schnürchen", es wurde gepaßt und geschossen, daß es nur eine Art hatte, und bald waren die zum Sieg nötigen Tore im gegnerischen Netz untergebracht. Zwei Umstände waren vor allem für diesen plötzlichen Spielwechsel bestimmend. Erstens zog der Sport-Club in der zweiten Halbzeit seine Läufer zurück, um die Abwehr zu verstärken. Dadurch blieb sein Sturm ohne genügende Unterstützung. Als dieser Fehler erkannt wurde, war es schon zu spät; denn zu diesem Zeitpunkt hatte die Spielvereinigung schon ein Unentschieden erreicht. Anderseits „fütterten" nun die Spielvereinigungs-Läufer ihre Außenstürmer, die in der ersten Halbzeit nicht genügend ins Spiel gezogen worden waren, mit weiten Vorlagen. Dadurch wurde die Deckungsreihe des Sport-Clubs auseinandergezogen, und die gegnerischen Stürmer hatten genügend Zeit, um die Tore vorzubereiten.

Die Tore der zweiten Halbzeit: Aschmann kam einen Meter vor seinen Verfolgern ans Ziel, den Strafraum. Den scharfen Schuß konnte Koschinski nicht halten: 1:3. Einen Elfmeter gegen den Sport-Club schießt Sprogies ein. Fünf Minuten später kommt eine Flanke zu Szimtenings, der auch unmittelbar einen erfolgreichen Bombenschuß losläßt: 3:3. Bei einer vor dem Club-Tor entstandenen Verwirrung erhält Szimtenings den Ball, umgeht (2d) zwei Gegner und erzielt aus kürzester Entfernung das Siegestor. 4:3 hieß somit das interessante Ende eines spannenden Spiels. S.

Bahn-Radrennen in Königswäldchen

Gute radsportliche Leistungen zeigten am Sonntag die Rennen auf der Bahn in Königswäldchen, die anläßlich der Eröffnung der Aschenbahn für die diesjährigen radsportlichen Veranstaltungen vom Bund memelländischer Radfahrervereine ausgeschrieben worden waren. Vier Rennen wurden vorgeführt, von denen das 80-Runden-Rennen (etwa 27 Kilometer) nach Fahrt des bekannten Sechs-Tage-Rennens für das zahlreich erschienene Publikum wohl das interessanteste, für die teilnehmenden Mannschaften aber das anstrengendste war, zumal es bei solch einem Rennen viel von einer guten gegenseitigen Ablösung abhängt, die jedoch gelernt sein will. Das Programm wurde mit einer Begrüßunsrunde sämtlicher Rennfahrer, die sich für die Tageskämpfe gemeldet hatten, eröffnet. Anschließend daran kam das

Drei-Runden-Fliegerrennen

mit zwei Vorläufen, einem Hoffnungslauf und einem Endlauf. Im ersten Vorlauf traten an: Petereit und Picklaps vom M.R.C., Obermeyer vom R.S.M. und Kurmies und Weidlausky vom R.V. Memel II. Aus diesem Vorlauf kamen als die schnellsten Rennfahrer Petereit und Picklaps in den Endlauf. Im zweiten Vorlauf starteten Taßies, Sprogies und Kalkschmidt vom M.R.C., Waschkau vom R.S.M. und Kreuzahler und Perkams vom R.V. Memel II. Hier waren die beiden Ersten Taßies und Sprogies, die ebenfalls in den Endlauf kamen. Aus dem Hoffnungslauf, in dem die Rennfahrer Obermeyer, Kreuzahler und Waschkau starteten, ging als Erster Obermeyer durchs Ziel. Der Endlauf war demnach mit den Rennfahrern Petereit, Picklaps, Taßies, Sprogies und Obermeyer besetzt. Gleich von vornherein zeigte sich hier Taßies überlegen, der vor Picklaps durchs Ziel ging. Ergebnis: 1. Taßies (M.R.C.), 2. Picklaps (M.R.C.), 3. Petereit (M.R.C.) und 4. Obermeyer (R.S.M.).

Im

20-Runden-Rennen

bei dem jede fünfte Runde gewertet wurde, starteten neun Rennfahrer, und zwar Petereit, Picklaps, Obermeyer, Weidlausky, Taßies, Kalkschmidt, Waschkau, Kreuzahler und Perkams. In den ersten Runden führte Picklaps, doch ging in der ersten Wertungsrunde Taßies vor Petereit durchs Ziel. In den nächsten Runden hatte die Führung Weidlausky, doch auch in der zweiten Wertungsrunde arbeitete sich Taßies wieder bis zur Spitze vor, in den nächsten Runden wechselten sich Weidlausky mit Obermeyer und Petereit in der Führung ab: aber auch hier wurden sie wieder von Taßies gedrückt, als die dritte Wertungsrunde angesagt wurde. Ebenfalls gelang es Taßies, den ersten Platz in der vierten Wertungsrunde (der 20. Runde) zu belegen. Ergebnis: 1. Taßies (M.R.C.), 2. Petereit (M.R.C.), 3. Obermeyer (R.S.M.).

Bei dem

Verfolgungsrennen

das ebenfalls über zwanzig Runden geführt wurde, traten an: Perkams, Picklaps, Waschkau, Petereit, Obermeyer, Weidlausky, Taßies, Kalkschmidt, Kreuzahler und Kurmies. Bei diesem Rennen wurden von den einzelnen Fahrern Kalkschmidt, Weidlausky, Perkams, Waschkau, Kreuzahler, Petereit und Picklaps überholt und mußten infolgedessen ausscheiden, so daß am Schluß um den ersten Platz nur noch die Rennfahrer Obermeyer, Kalkschmidt und Kurmies kämpften. Ergebnis: 1. Obermeyer (R.S.M.), 2. Taßies (M.R.C.) und Kurmies (R.V. Memel II).

Im

80-Runden-Rennen

starteten vier Mannschaften, und zwar die Mannschaft Petereit und Taßies (M.R.C.), Picklaps (M.R.C.) - Obermeyer (R.S.M.), Weidlausky-Kreuzahler (R.V. Memel II) und Kurmies-Perkams (R.V. Memel II). Bei diesem Rennen wurde jede zehnte Runde gewertet. Hier zeigten sich besonders Petereit, Picklaps, Obermeyer und Taßies als Favoriten. In sechs Wertungsrunden ging die Mannschaft Petereit-Taßies als erste durchs Ziel, in zwei Wertungsrunden nur die Mannschaft Picklaps und Obermeyer. Zwischen diesen beiden Mannschaften wurden auch die Hauptkämpfe ausgetragen. Die dritte und vierte Mannschaft war schon nach der zweiten Wertungsrunde einmal „überrundet" worden. Erste Mannschaft wurde Petereit-Taßies mit 30 Punkten und zweite Picklaps-Obermeyer mit 25 Punkten.

Nach Schluß dieses Rennens wurde Taßies von der Rennleitung am Mikrophon über das Rennen befragt: „Nun, wie war das Rennen, Herr Taßies?" — „Fabelhaft." — Sind die Mannschaften sehr müde?" — „Na, es geht." — „Wann war eigentlich die schwerste Stunde?" — Taßies: „Jetzt zum Schluß. Ich bin mehr Fahrer für Fliegerrennen. Lange Strecken nehmen mich stark mit. Leichter ist mir schon das Radballspiel." Hierbei sei noch bemerkt, daß Taßies übrigens auch ein erstklassiger Radballspieler ist.

An diese Rennen schlossen sich einige Radballspiele an. Zuerst wurde ein

Zweier-Radballspiel

zwischen der Mannschaft Taßies-Jurgeit vom M.R.C. und Kioschies-Gindullis vom R.S.M. ausgetragen. Dieses Spiel endete mit 9 : 2 (Halbzeit 5 : 1) für M.R.C. Obwohl die M.R.C.-Mannschaft der des R.S.M. weit überlegen ist, hatte die letztere Mannschaft offensichtlich Pech. Mehrere gutgezielte Bälle schlugen gegen den Pfosten und sprangen zurück. So kam es auch zu dem hohen Ergebnis für M.R.C.

Beim

Dreier-Radballspiel,

das zum erstenmal in Memel gezeigt wurde, standen sich die Mannschaft Taßies-Jurgeit-Albrecht vom M.R.C. und die Mannschaft Kioschies-Behrendt-Gindullis gegenüber. Auch hier siegte die M.R.C.-Mannschaft überlegen mit 6 : 1 (Halbzeit 3 : 1).

Die Ergebnisse und der Stand des Rennens sowie die Zusammensetzung der Mannschaften wurden durch eine Lautsprecheranlage „Telefunken" die die Firma K. Bong & Cie. aufgestellt hatte gut übertragen, so daß das Publikum immer gut unterrichtet werden konnte, was bei den Rennen im vergangenen Jahr nicht der Fall gewesen ist. y.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 5. d. Mts., nachm. 4 Uhr, verstarb unerwartet nach überstandener Operation im Tilsiter Krankenhaus nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Broszeit

geb. Hoffmann

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Broszeit und Söhne

Pogegen, den 5. Juni 1932

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, d. 9. Juni d. Js., mittags 12,30 Uhr, in der Städt. Friedhofskapelle in Tilsit und die Beerdigung auf dem Friedhof in Kaukehmen statt.

Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, werden herzlichst eingeladen 7675

Am 3. Juni verschied in Königsberg/Pr. im 88. Lebensjahre unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Pauline Borchardt

Im Auftrage der Hinterbliebenen

Dr. Felix Borchardt, Charlottenburg Kastanienallee 24
z. Zt. Königsberg/Pr., Goltzallee 14

Das Begräbnis hat bereits stattgefunden. 7690

Für die Beweise der aufrichtigen Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden, die uns anläßlich des Dahinscheidens unserer lieben Mutter gespendet worden sind, dankt im Namen der Hinterbliebenen

Margarete Schwarz

Sprech-An

Dienstag: **Ermäßigte Preise**
Tasse Kaffee 2 Stück Hausgebäck **Lit 1.—**
Mittwoch: **Schmantwaffeln**
Tasse Kaffee 5 Waffeln **Lit 1,50**

Hotel Schmidt, Försterei

Täglich nachmittags **Gartenkonzert**
7692) **Autobusverkehr**

M. A. M. C.

Heute, Montag 8½ Uhr abends, findet in **Fischers Weinstuben** die

Mitgliederversammlung

statt. (7706

Versteigerung!!

Mittwoch, d. 8. Juni, nachm. **2** Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über:

1 Schlafzimmer, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Bettgestelle mit Auflegematratzen, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Frisiertoilette, 2 Stühle (hell Eiche), **1 Sofa, 2 Sessel, 1 Tisch, 6 Lederstühle, 2 Teppiche, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Kleiderschrank** (hell Eiche), **1 Schlafzimmer (komplett dunkel)** alles gut erhalten, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Bettgestell m. Matratze, 3 Stühle, 1 Küchenschrank, **1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 4 Stuhl,** 1 Nähmaschine (Singer), **5 Ober- und Unterbetten, Kleider u. div. Wirtschaftssachen**

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Bekanntmachung

Am **22. Juni, d. Js.,** 9 Uhr, wird das Hafen-Zollamt, Klaipėda **beschlagnahmte Waren** im Taxwerte von Lit 16 985,35 versteigern. (7681

Die genauere Benennung der Waren ist aus den Bekanntmachungen beim Hafenzollamt Klaipėda und andern Zollämtern ersichtlich.

Hafen-Zollamt Klaipėda

An Order

sind eingetroffen:

Mit D. „Friesland" von Antwerpen
E. C. 4674/5 2 Kisten Garn 176 kg

Der Inhaber des girierten Original-Order-Konnossements wolle sich melden bei (7700

A. H. Schwedersky Nachf.
Börse, Telefon 5. und 96

Zement—Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo
Kachelöfen
in modernen Farben ab Lager und frei Haus
B. Freidberg
Tel. 311 Werftstr. 1

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Liederfreunde 7648
Dienstag 8 Uhr
Uebung zum Konzert.
Anschl. Monats-Vers.

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Mitglieder-versammlung 7645
Donnerstag, den 9. Juni 1932
abends 8 Uhr
Fischers Weinstuben
Wichtige Tagesordnung.

Segel-Flieger-Verein Memel e. V.
Der Vorstand

Tischler-Verband Memel
Außerordentliche General-Versammlung
den **7. d. Mts.**
abends 6 Uhr
Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeb. Erscheinen eines jeden ist Pflicht. (7658
Der Vorstand.

Gut u. billig nähende **Schneiderin** empf. sich in u. außer dem Hause. Zu erfr. **Wiesenstr. 18 a** 7666) 1 Tr. rechts.

Apollo **Montag und folg. Tage 5 u. 8¼ Uhr**
Sommerpreise Lit 1.— b. 2.50
Neuaufführung
Eine Freundin so goldig wie Du!
das fabelhafte deutsche Tonfilm-Lustspiel
mit
Anny Ondra
Felix Bressart
Siegfried Arno
Adele Sandrock
u. weiteren 10 bekannten Künstlern
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer **Montag 5 u. 8¼ Uhr**
Sommerpreise Lit 1.— bis 2,50
Zum letzten Male
Strassen der Weltstadt
Beiprogramm / Tonwoche
Ab Dienstag
Das grosse Tonfilm-Doppelprogramm
Mary
(Sir John greift ein!)
spannender Tonfilm mit
Alfred Abel, Olga Tschechowa, Paul Graetz, Lotte Stein, Louis Ralph, Fritz Alberti
Kinder des Glücks
ein lustiger Film mit
Dina Gralla, Curt Vespermann 7707

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 **Tel. 60**
Zement, Kalk **Tonrohre**
T-Träger **Kachelöfen**
Baubeschläge **Kacheln**

Für die Industrie- u. Handelskammer wird per sofort vertretungsweise ein

Syndikus gesucht

(Hochschulbildung erforderlich). Schriftliche ausführliche Meldungen erbeten an die

Industrie- u. Handelskammer 7708

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** Memeler Dampfboot A.-G.

Monats-versammlung
am **8. d. Mts.,** abends 8½ Uhr, im Bootshaus. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. (7714
Der Vorstand

Elegante und einfache **Kindergarderoben** werd. angefert. (7660 Frau **Loll,** Baderstr. 5

Capitol **Montag 6 u. 8½ Uhr**
Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1.— bis 1,75
Der erfolgreiche Großtonfilm in **deutscher Sprache**
Die Stimme des Blutes
Beiprogramm / Tonwoche

Eine gut erhaltene **Dezimalschale** zu kaufen gesucht. (7711
Hermann Rieß, G. m. b. H.
Telefon 209

Bitte ausschneiden und aufbewahren.

Fahrplan der Fähre Winterhafen—Süderspitze

(Der am letzten Freitag an dieser Stelle veröffentlichte Fahrplan war irrtümlich und ist daher ungültig)

Abfahrt vom Winterhafen — **Abfahrt von Süderspitze**

bis zum 19. Juni 1932
nur an Sonn- und Feiertagen

vormittags 7, 7½, 8 usw. bis 12 Uhr halbstündlich — **vormittags** 7¼, 7¾ usw. bis 12¼ Uhr halbstündlich
nachmittags 1½, 2 usw. bis 9 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 9¼ Uhr halbstündlich

vom 20. Juni bis 26. Juni 1932
an Wochentagen

nachmittags 1½, 2 usw. bis 8 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 8¼ Uhr halbstündlich

an Sonntagen

vormittags 7, 7½, 8 usw. bis 12 Uhr halbstündlich — **vormittags** 7¼, 7¾, 8¼ usw. bis 12¼ Uhr halbstündlich
nachmittags 1½, 2 usw. bis 9 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 9¼ Uhr halbstündlich

vom 27. Juni bis 7. August 1932 täglich

vormittags 7, 7½, 8 usw. bis 12 Uhr halbstündlich — **vormittags** 7¼, 7¾, 8¼ usw. bis 12¼ Uhr halbstündlich
nachmittags 1½, 2 usw. bis 9 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 9¼ Uhr halbstündlich

vom 8. August bis 31. August 1932
an Wochentagen

nachmittags 1½, 2 usw. bis 8 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 8¼ Uhr halbstündlich

an Sonntagen

vormittags 7, 7½, 8 usw. bis 12 Uhr halbstündlich — **vormittags** 7¼, 7¾, 8¼ usw. bis 12¼ Uhr halbstündlich
nachmittags 1½, 2 usw. bis 9 Uhr halbstündlich — **nachmittags** 1¾, 2¼ usw. bis 9¼ Uhr halbstündlich

Fahrpreis: Erwachsene . . 40 Cent
Kinder . . . . 20 Cent
Einfache Fahrt 25 Cent

v. Zaborowski

Damen-Schneiderei
von Frau **A. Gelcke,** jetzt: **Alexanderstraße 20.**
Liefere Schnittmuster zu jeder Zeichnung.
Das. **eig. Nähterin** gesucht. (7676

Fruchtsäfte
werden im Laufe dies. Woche an den Vormittagen in meiner Presserei, Polangenstraße 27 verzapft.
F. H. Leppert

Auto-Vermietungen

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf 256
6900 **E. Helderich**

Lastauto Tel. 1091
Barstat [7603
Hospitalstraße 1.

Verkäufe

Neuer Frackanzug
billig zu verkaufen
7665) **Liedtke**
Hospitalstraße 4 a

Trockene Gänsefedern mit Daunen und **reine Daunen** verkauft billig um zu räumen (7655
Meding, Hohe Str. 6

Was ist „Trelleborg" ?

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Arthur Holzhauer

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 472 MEMEL Libauer Str. 19
Kachelöfen
in grösster Auswahl
Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine
Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung
Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.
Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

---

Gute Existenz!
Alt eingeführt. **Drogengeschäft**
in größerem Kirchdorf von sofort zu verkaufen. Angebote unter **785** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7593

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Brotstelle
Gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit Wohnung **nur** krankheitshalber abzugeben. Angebote unter **808** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7667

Aufgesprungene, rissige Haut Pickel, Mitesser, Juckreiz beseitigen und verhindern 3182
Obermeyers Herbaseife u. Herbacreme
Zu haben in **Apotheken** und **Drogerien.**

Verloren Gefunden

Brieftasche 7710
mit sämtl. Papieren auf W. Kerschies (Str. Pogegen-Taut. Bank-Rot. Krug) verl. Ehrl. Finder wird gebeten, selbige geg. Belohn. bei **Kybelkaties, Pogegen** oder **Fundbüro** abzug.

Blauseid. Regenschirm vor läng. Zeit vergessen. Gegen Belohn. abzugeb. (7696
Holzstr. 3 a, unten

Ein Paar Ferkel
abhanden gekommen von B.-Bitte bis über die Kleinsiedlg. Ehrl Finder wird gebeten sich zu meld. b. (7686
Schweizer
F. Padubrin
Adl. Kl. Tauerlauken

Kaufgesuche

Auto-Motor
gebraucht, zu kaufen gesucht. Meldung. erb. u. **800** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4641

Guterhaltenes (7694
Damenfahrrad
z. kaufen gesucht. Ang. unt. **816** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Grundstücks-Markt

Villa am Sandkrug
in bester Lage, sofort beziehbar, zu verkauf. Angebote unter **812** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7680

Kleines, rentables Industrie-unternehmen
wird umständehalber äußerst günstig verkauft. Erforderliches Kapital 50 000.— Lit. Angeb. unter **786** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7592

Kapitalien

Wir vergüten für Einlagen:
zur tägl. Verfügung 6 %
gegen 1-monatliche Kündigung 7 %
gegen 3-monatliche Kündigung 8 %
gegen 6-monatliche Kündigung 8½ %
gegen jährliche Kündigung 9½ % jährlich.
Kleine gut garantierte Darlehen und wertvoller Hausbesitz bieten für die Einlagen völlige Sicherheit. [7620
Tautinis Lietuviu Bankas
akcine bendrove
Memel, Coadjuthen, Heydekrug, Pogegen, Willkischken.

Stellen-Angebote

Neuheiten
Generalvertretung
vergibt Apparatebau, Hamburg, Deutschland **Postfach 121.** (7691

Arbeitsamer verh.
Mann
sucht Arbeit oder Kutscherstelle. Ang. u. **806** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7656

Ein Lehrling 7673
kann eintreten bei
G. Katzke
Schlossermeister.

Kräftigen
Laufburschen
sucht (7689
F. Klein
Töpferstraße 14a

Es wird von sof. eine
Anfängerin
für Büro gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unt. **805** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes z. richt. (7652

Schneiderin sucht
Lehrmädchen
Angebote unter **807** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (7661

Deutsche Erzieherin
f. 3 Kd., 3—7 J., gesucht. Meld. mit Anspr. 7473
Schleksnus, Gutsverwalter, **Barpuntenai,** Kreis Schaulen.

Wirtin, Stütze u. Lehrmädchen
gesucht. Angeb. unter **804** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7657

Ein ordentliches, arbeitswilliges
Alleinmädchen
mit Kochkenntniss. von sofort gesucht. Waschfrau ist vorhanden. Angebote unt. **801** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7643

Anst., zuverl., tüchtig.
Mädchen
mit Kochkenntnissen v. sofort gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dies. Blattes. (7704

Jung. Mädchen
für die Küche gesucht. Zu melden bei Frau **Naujoks,** Polangenstraße 22 v. 4—6 Uhr.

Mädchen
flink und gesund, mögl. vom Lande, braucht (7668
Lasius, Memel II
Mühlenstraße 62.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** für tagüber von sofort sucht (7674
Frau **Schmidt**
Schwanenstr. 17.

Tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen v. 15. 6. gesucht. (7683
Betty Burrack
Friedr.-Wilh.-Str. 47
2 Treppen.

Stellen-Gesuche

Geprüfte Krankenschwester mit guten Empfehlungen **sucht paff. Betätigung.** Übernimmt auch **Kinderpflege.** Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (7685

Geübte Nähterin sucht Beschäftigung evtl. a. Hausschneiderin auch fürs Land. Ang. u. **802** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7649

Kinderliebe (7688
Stütze
im Nähen erf., **sucht Stelle** auch i. frauenl. Haush. Zeugn. vorh. Angeb. u **815** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen mit Kochkenntniss. **sucht Stellung** vom 15. 6. Zeugnisse vorh. Angeb. u. **814** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7687

Junges Mädchen sucht von sofort **Aufwartestelle.** Angebot. u. **803** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7651

Tücht., ehrl. (7702
Mädchen
mit gut. Zeugn. **sucht Stelle** i. christl. Haush. Angeb. u **819** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen vom Lande mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** v. 15. 6. oder 1. 7. Angeb. unt. **817** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7699

Ehrliche Frau sucht **Aufwartest.,** würde auch die Wäsche übernehmen. Ang. u. **810** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (7669

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
mit oder ohne Küchenbenutzung auch für Schneiderwerkstatt geeignet, zu vermieten
Breite Straße 1.
Daselbst **Schlafstelle** von sofort oder später zu haben. (7682

Sonnige **Drei-Zimmer-Wohnung** m. Bad z. verm. (7698
Kl. Sandstr. 8

---

2 Zimmer m. Nebengelaß im Zentrum zu verm. 7664
Kropat, Luisenstr. 3

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (7678
Meld. Schlosserstr. 1

Gut möbl. Zimmer
separat gelegen, elektr. Licht, ab 15. 6. oder später zu vermieten.
Händler
Börsenstraße 10/11.

Ein schönes, großes
möbl. Zimmer
sep. Eing., f. 1—2 bess. Personen od. als Büro geeignet, von sof. oder später zu verm. (7659
Fleischbankenstr. 2
1 Treppe

Freundlich **Zimmer** möbliertes mit Schlafkabinett ab 15. 6. i. d. Polangenstr. zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7693

Schönes gr. **Zimmer** möbliertes v. sof. z. verm. (7695
Libauer Str. 20 a
1 Treppe, rechts

Gut möbl. Zimmer separat geleg., mit od. ohne Pension zu vermieten. Angeb. unter **811** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7673

Mitbewohnerin
gesellschaftshalber von einzel. Dame ges. (7677
Alexanderstr. 20, 1 Tr., l.

Berufst. Fräulein als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7650

Räume 7465
als Lagerräume oder Werkstatt z. vermieten
Friedr.-Wilhelm-Str. 51

Mietsgesuche

Suche (7636
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche ab 15. Juli od. 1. August. Angeb. u. **799** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Einfach möbl. Zimmer mit voller Pension, Nähe Ferdinandsplatz, sogleich z. mieten gesucht. Angeb. u. **809** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7663

Suche v. sof. leeres **Zimmer** mit Küche. Angeb. u. **818** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7701

Möbl., kl. Zimmer
von sofort gesucht. Angebote unt. **813** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 7684

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. [6192

Die billigste Kur- und Erholungsstätte
Moorbad Waldfrieden
bei Insterburg
Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Hause. Pensionspreis von 3.50 Mk. an / Pauschalkuren / Vorzügliche Verpflegung Prospekte kostenlos. (6164

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

„Der Weg zum Reichtum geht über die Druckerschwärze"
Barnum